Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 43. Montag den 20. Februar 1843.

Inland.

Berlin, 16. Februar. Seine Majestät der König sind nach Hannover gereist.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl, Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Würtemberg, und Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz sind nach Hannover abgereist. — Ebenso Se. Exc. der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Graf v. Nostitz, und der General-Major und General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, v. Neumann, nach Hannover.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: den Geheimen Staatsminister v. Rochow zum zweiten Präsidenten des Staatsraths; den Major a. D., Kreis-Deputirten und Rittergutsbesitzer v. Schenkendorf auf Wulkow zum Landrath des Ruppiner Kreises im Regierungsbezirk Potsdam, und den Kreis-Deputirten und Rittergutsbesitzer v. Bojanowski auf Deutsch-Kessel zum Landrath des Grünberger Kreises im Regierungsbezirk Liegnitz zu ernennen.

Berlin, 17. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kaiserl. Russischen General der Kavalerie und Präsidenten des Reichs-Rathes, Fürsten Wassilschikoff, den Schwarzen Adlerorden mit Brillanten zu verleihen; ferner den bisherigen Geheimen Ober-Baurath Schmid, zum Dirigenten der Ober-Bau-Deputation, mit dem Prädikate eines Ober-Bau-Direktors und dem Range eines Raths zweiter Klasse, und den bisherigen Ober-Baurath Soller zum Geheimen Ober-Baurathe; so wie den Kammergerichts-Assessor Melzer zu Liebenwerda und die bisherigen Gerichts-Amtmänner, jetzigen Gerichts-Kommissarien Lippold zu Zahna und Hartstein zu Pretsch, zu Land- und Stadtgerichts-Räthen, den Ersteren bei dem Land- und Stadtgericht in Liebenwerda, die beiden Anderen bei dem Land- und Stadtgericht in Wittenberg, zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist nach Hannover abgereist.

Das 3te Stück der diesjährigen Gesetz-Sammlung enthält die Allerhöchsten Kabinets-Ordres: unter Nr. 2321. Die Ausdehnung der mildernden Bestimmungen der Ordre vom 28. Oktober 1836 zu dem § 22 des Stempelgesetzes vom 7. März 1822 auf Verträge, welche zwischen einer unmittelbaren oder mittelbaren Staatsbehörde und einer Privatperson abgeschlossen worden sind, betreffend; vom 23. Dezember 1842; Nr. 2322. vom 4. Januar 1843 über die Berechnung der Ausfertigungs-Gebühren bei den Land- und Handelsgerichts-Sekretariaten in dem zum Bezirke des Rheinischen Appellationsgerichtshofes gehörigen Theile des Herzogthums Berg; und Nr. 2323. vom 3. Februar d. J., über die Vervielfältigung, Feilhaltung und Verbreitung von Karikaturen, Zerr- oder Spottbildern.

(Militair-Wochenblatt.) Zimmermann, Sec. Lieut. und dienstl. Adjutant des Kriegs-Ministers, zum 21. Inf. Regt. zurückgetreten. v. Voß, Pr. Lt. und dienstl. Adjutant der 12. Inf. Brig., zum 23. Inf. Regt. zurückgetreten. Flach, Sec. Lieut. und Rechnungsführer vom 22. Inf. Regt., als aggr. zum 6. komb. Res. Bat. versetzt. — Bei der Landwehr: Trautmann, Major a. D., zuletzt im 1. Bat. 10. Regts., gestattet, die Unif. dieses Regts. mit den vorschr. Abz. f. V. zu tragen. Graf Rödern, Major und Komdr. des 1. Bat. 4. Regts., zum Komdr. des 3. Bats. 10. Regts. ernannt. v. Schlichting, Maj. und Komdr. des 3. Bats. 10. Regts., ins 7. Inf. Regt. versetzt. — Bar. v. Kottwitz, Major vom 27. Inf. Regt., als Oberst-Lieut. mit der Regts. Unif. mit den vorsch. Abz. f. V. und Pens. Baron v. Lyncker I., Sec. Lt. v. 22. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit Aussicht auf Civilversorg. und Pens. den Abschied bewilligt. v. Bojan, Major von 7. Inf. Regt., als Oberst-Lieut. mit Pens. in den Ruhestand versetzt. Weymar, Sec. Lieut. vom 1. Bat. 10. Regts., Hoppe, Sec. Lieut. vom 1. Bat. 11. Regts., der Abschied bewilligt.

* Berlin, 17. Februar. Dem Vernehmen nach haben die hohen Herrschaften, welche an den gegenwärtigen Vermählungs-Feierlichkeiten des Kronprinzen von Hannover persönlich Theil nehmen, von unserm Könige die Einladung erhalten, dem am 28sten d. M. hier stattfindenden königlichen Maskenball beizuwohnen. Man schmeichelt sich daher, daß der König von Hannover mit den hohen Neuvermählten diese glänzende Hoffestlichkeit durch ihre Gegenwart beehren werden. — Gestern ist die Deputation desjenigen russischen Regiments, zu dessen Chef der Prinz von Preußen vor 25 Jahren ernannt worden, bereits hier angelangt, um unsern erlauchten Prinzen zu dieser militairischen Feier zu beglückwünschen, Die Deputation besteht aus dem Regiments-Commandeur, einem Stabs-Offizier, einem Hauptmann und einem Unteroffizier, denen auf hohen Befehl der hiesige Aufenthalt so angenehm, als möglich, gemacht werden soll. Der Major v. Renouard und der Hauptmann Oelrichs, Adjutanten des Prinzen v. Preußen, sind den erwähnten russischen Offizieren während ihres Hierseins als Begleiter beigegeben. — In sonst gut unterrichteten Kreisen will man wissen, daß es den Verlegern der Rheinischen Zeitung gestattet worden sei, ihr vielgelesenes politisches Blatt unter gewissen Bedingungen von Ostern ab weiter herauszugeben. Man bezeichnet auch bereits einen sehr achtungswerthen und vielseitig gebildeten Assessor zum neuen Censor für Köln. Es wird hierbei auch von einer Zurücknahme des strengen Verbots der Brockhaus'schen Zeitung erzählt, welcher unter einer andern Gestalt und Tendenz der Eingang in Preußen wieder erlaubt sein soll. — Der in der gestrigen Vossischen Zeitung enthaltene Aufsatz über den neunten Jahresbericht unseres Frauenkrankenvereins findet hier durch die darin ausgesprochene Hinweisung auf die falsche Anwendung des religiösen Prinzips bei der Krankenpflege allgemeine Billigung, da die Ausartung in dieser Beziehung alle Grenzen überschreitet. Ich erlaube mir hier, die Mittheilung des betreffenden Aufsatzes zu ergänzen, indem ich einige Fälle wörtlich daraus anführe. In dem Bericht nämlich heißt es: „daß die geistliche Pflege den Kranken eine gesegnete war. Bei den meisten Kranken sei selbst Gerechtigkeit die schlimmste Seelenkrankheit, von der sie schwer zu heilen sind; eine Kranke wurde indeß wie ein Brand aus dem Feuer gerissen, um (siehe Seite 3) Schecher-Gnade zu empfangen.“ Sodann lesen wir darin (Seite 5), daß ein junges Mädchen am Nervenfieber so schwer krank lag, daß sie vom Arzte schon aufgegeben war. „Sie wurde ermahnt, sich im gläubigen Vertrauen zu dem zu wenden, der nicht nur von Krankheit, sondern selbst vom Tode erretten kann, wie er Jairi Töchterlein erweckte; sie faßte Muth, glaubte, ließ sich das Bett verhängen, betete, und man betete mit ihr, — und bald darauf sagte sie: Mutter, ich will aufstehen! Die Mutter glaubte, sie phantasire, aber sie blieb dabei, stand auf, und ist bis heute gesund und frisch!! Eine andere Kranke sagte einmal, als die Miethe fehlte: verkauft meine Kleider, ich habe ein besseres Kleid der Gerechtigkeit“ ꝛc. ꝛc. Dieser Bericht nun ist von zwei Aerzten, dem Dr. v. Arnim und dem Dr. Pätsch, unterzeichnet, während es überhaupt auffällt, daß der Verein, da er wirksamere Mittel kennt, sich doch der ärztlichen Hülfe bedient, und daß er sogar über den Mangel an gewissen Maschinen für die Behandlung der Kranken klagt. Unter den diesem wohlthätigen Vereine gewordenen Geschenken dürfte das unter Nr. 6 aufgeführte am wunderbarsten erscheinen. Es wird nämlich berichtet: „Was das Merkwürdigste ist, der Schreibtisch des berühmten Philosophen Hegel wurde unserer Anstalt geschenkt, er dient uns vortrefflich in unserer Speisekammer.“ O ihr Manen Hegels, was möget ihr beim Anblick dieses Platzes empfinden! Sollte denn nicht durch ein Wunder anderer Art der Geist irgend eines Engländers sich bewogen fühlen, diesen Schreibtisch aus seiner Glaubenshaft zu erlösen, indem er ihn durch einen andern, vielleicht zweckmäßigern, ersetzt? — Vorgestern brachte man dem Rubini eine Serenade. Aehnliches wiederfuhr in dieser Woche unserm Professor Schönlein, welcher die Studirenden bei dieser Gelegenheit mit Champagner reichlich bewirthete.

Man liest hier den Brief, den der König zum Weihnachtsfeste dem kranken, nun verewigten Dichter Fouqué schrieb und der ein neuer Beweis schöner Theilnahme des Monarchen für Kunst und Künstler ist. Der König schrieb dem Dichter, daß der Goldregen der Undine nächtlich in sein Zimmer geträufelt sei, daß er davon gesammelt habe und ein Pröbchen davon mitsende, mehr solle erfolgen, sobald der Regen sich erneue. Der Brief war von 100 Dukaten begleitet, und am Schlusse standen die Worte Friedrich's des Großen: „Verse machen, versteh ich nicht, will Er welche haben, mach Er sie sich.“ Es ist ein wohlthuendes Gefühl, zu sehen, daß endlich auch bei uns ein kunstgebildeter Fürst die Dichter liebt und schützt, welche so lange vergessen zu sein schienen, und das unbeneidete Privilegium hatten, mit den Göttern den Himmel zu theilen, während auf Erden sich eben Niemand um sie kümmerte. (Köln. Z.)

Posen, 16. Februar. Die hiesige Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Zur allgemeinen Kenntniß der Einwohner des Großherzogthums Posen bringe ich hiermit, daß auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs am 5. März d. J. der sechste Provinziallandtag des Großherzogthums Posen zusammentreten wird. — Zum Landtagsmarschall haben Se. Königliche Majestät den Hrn. Grafen Eduard Potworowski, und zu dessen Stellvertreter den Herrn Kammerherrn Freiherrn Hiller von Gärtringen zu ernennen geruht. — Der Königl. Landtags-Kommissarius, Regierungs-Präsident v. Beurmann.“

Vom Niederrhein, 11 Febr. Im vorigen Jahre wurde in den Zeitungen folgender Fall mitgetheilt: „Von mehren Mitgliedern einer in W. bestehenden Privatgesellschaft wurde im Jahre 1840 gegen den Gymnasial-Direktor und Professor B. auf Deballotage angetragen. Die betreffenden Anträge wurden von dem Direktorium der Gesellschaft dem B. mitgetheilt, und beeilte sich Letzterer wegen der ihm angeblich zugefügten Injurien gegen die Antragsteller die fiskalische Untersuchung einleiten zu lassen. Von den Angeschuldigten haben einige den Mili-

tairgerichtsstand, einige den ordentlichen Gerichtsstand vor dem Oberlandesgerichte der Provinz, endlich einige den ordentlichen Gerichtsstand vor dem Land- und Stadt-Gerichte. Die gegen die Militairpersonen eingereichte Denunciation wurde von dem Kommandanturgerichte zu W. per decretum zurückgewiesen. Das Oberlandesgericht zu H., das heißt: der Senat für Strafsachen dieses Oberlandesgerichts, sprach die Angeschuldigten von der Beschuldigung, den B. beleidigt zu haben, völlig von Strafen und Kosten frei. Das Land- und Stadt-Gericht zu E. dagegen bestrafte die nicht eximirten Angeschuldigten mit verschiedenen Geldstrafen. Die Letztern ergriffen gegen dieses Erkenntniß des Untergerichts das ihnen zustehende Rechtsmittel, konnten auch nicht wohl anders als eine freisprechende Entscheidung erwarten, da derselbe Senat für Strafsachen des königl. Oberlandesgerichts in H. in der zweiten Instanz zu entscheiden hatte, welcher die Eximirten in erster Instanz freigesprochen hatte. Allein obschon sich die Lage der Sache in nichts geändert hatte, und obschon nicht mehr wie einige Monate zwischen der ersten und zweiten Entscheidung verstrichen waren, bestätigte der Senat für Strafsachen des Oberlandesgerichts in H. das von dem Land- und Stadtgerichte zu E. ergangene condemnatorische Erkenntniß, und fand jetzt in den Eingaben der Denunciaten Injurien, welche er vor sechs Monaten nicht darin gefunden hatte." — Auf diese Mittheilung erschien eine Entgegnung, worin unter Anderem auch die Behauptung aufgestellt war, daß das endliche Ergebniß in Ansehung sämmtlicher Denunciaten eine gleichmäßige Bestrafung gewesen sei. Die in dieser Behauptung enthaltenen Unrichtigkeiten veranlaßten zu einer Erwiderung. Da nämlich das Kommandanturgericht die Anklage per decretum zurückgewiesen hatte und gegen die eximirten Angeklagten eine rechtskräftige Entscheidung noch nicht erfolgt war, so konnte damals von einem endlichen Ergebnisse und einer gleichmäßigen Bestrafung noch gar keine Rede sein. — Am 8. Febr. c. ist den Betheiligten das Endurtheil des königlichen Oberlandesgerichts zu Halberstadt publicirt worden. Durch letzteres Erkenntniß ist denn auch das Urtheil des königlichen Oberlandesgerichts zu Münster, wodurch das endliche Ergebniß in Ansehung sämmtlicher Denunciaten gleichmäßige Bestrafung gewesen sein soll, gänzlich vernichtet, und sind die Angeschuldigten von der Anklage, den Gymnasialdirektor und Professor B. beleidigt zu haben, unter Niederschlagung der Kosten der beiden Instanzen entbunden. — So stellt sich denn der Fall heraus, daß im 19. Jahrhundert, und im preußischen Staate es noch möglich gewesen, daß von 28 Personen, welche lediglich eine und dieselbe Handlung begangen, 19 bestraft und 9 freigesprochen worden sind, einzig und allein deshalb, weil nicht der Offizier denselben Gerichtsstand wie der Referendarius, der Referendarius nicht denselben Gerichtsstand wie der Kaufmann hat; mit einem Worte, weil die Gleichheit vor dem Gesetze eines veralteten Vorurtheils wegen, wornach der Edelmann ꝛc. andere Richter haben muß, als der Bürger, nicht stattfindet. — Möge doch auch dieser eclatante Gerichtsfall Veranlassung geben, damit der so oft und mit Grund gerügte Mißstand bei der bevorstehenden Revision der Gesetzgebung seine Berücksichtigung und Beseitigung finden, und können wir die nicht eximirten in diesem Prozesse bestraften Personen nur aufmuntern, sich an die Weisheit und Gerechtigkeitsliebe Sr. Majestät des Königs zu wenden, welcher sie gewiß den Offizieren und sonstigen Eximirten gleichstellen wird. (Düsseld. Ztg.)

Köln, 13. Febr. Die im voraus mehrbesprochene Generalversammlung der Aktionäre der Rheinischen Zeitungs-Gesellschaft hat gestern stattgehabt und zwischen drei und vier Stunden gedauert. Die Erörterungen waren ziemlich lebhaft und es ward Vieles gegen und für die bisherige Haltung und Tendenz des Blattes gesprochen. Endlich kamen jedoch die anwesenden Aktionäre auf einen deßhalb gestellten Antrag dahin überein, daß eine von den Aktionären zu unterzeichnende Petition an den König, worin um das Fortbestehen der Zeitung anzuhalten wäre, durch eine aus ihrer Mitte zu ernennende Deputation nach Berlin überbracht und Sr. Majestät behändigt werden solle. Uebrigens sprach sich die Ansicht der Aktionäre im Ganzen dahin aus, daß die „Rheinische Zeitung" ihrem Charakter als Oppositionsblatt, wenngleich minder schroff auftretend, auch künftig treu bleiben müsse. Mehrere der durch ihre bürgerliche Stellung einflußreichsten Aktionäre hatten sich in der General-Versammlung nicht eingefunden.

(Frankf. J.)

Deutschland.

Stuttgart, 13. Febr. Der schwäbische Merkur enthält folgenden Artikel: „Mannheim, den 6. Febr. Durch Urtheil des gemeinschaftlichen Ehegerichts zu Stuttgart vom 26. v. M. wurde die Ehe des Hrn. Grafen v. Arpeau, K. würtembergischen Rittmeisters außer Diensten, und der Frau Gräfin v. Arpeau, Tochter Sr. Hoheit des verewigten Herzogs Heinrich von Würtemberg, geschieden. Seine Majestät der König von Würtemberg gestatrete der Letzteren auf ihr Ansuchen, den vor ihrer Verehelichung geführten Namen einer Gräfin von Urach inskünftige wieder zu führen, welchen sie denn auch bereits angenommen hat."

Oesterreich.

* Wien, 15. Febr. In Folge der anhaltenden günstigen Witterung beginnt von Morgen an bereits die Dampfschiffarth nach den untern Donau-Gegenden und Konstantinopel. Es ist dies ein seltenes Ereigniß, und für den bevorstehenden Pesther Markt entscheidend, indem der Waaren-Transport in dieser Jahreszeit zu Wasser eine große Erleichterung ist. Der türkische Minister Reschid Pascha wird dieses Jahr die erste Reise zu Wasser nach Konstantinopel machen. Er verläßt uns Donnerstag. Während seiner Anwesenheit hat er die Aufmerksamkeit der Diplomaten und des Adels in hohem Grade erregt. — Einer der Geschäftsführer des ehemaligen großen Hauses Steiner und Comp. ist wegen Verletzung der Depositen im Kriminal-Gefängniß. Gegen den berüchtigten Baron Geymüller sind wegen des nämlichen Verbrechens Steckbriefe von Seiten dieses Gerichts erfolgt. — Der Carneval eilt so ziemlich lärmend seinem letzten Stadium zu. Der letzte Hof-Ball war sehr glänzend. Gegen 1200 Personen waren geladen. Die Damen strotzten von Diamanten. Die Fürstin Paul Esterhazy und die regierende Fürstin Lichtenstein schienen Alle verdunkeln zu wollen. Unter den Fremden bemerkte man Reschid Pascha und den Ex-Fürsten von Serbien, die sich hier freundlich begegneten. Samstag gab der griechische General-Consul Baron Herz hier ein großes Diner, wozu ebenfalls diese beiden Herren geladen waren. Fürst Milosch von Serbien scheint sehr guter Laune zu sein und erwartet die Restauration seiner Familie mit anscheinender Sicherheit. — In Hinsicht der Differenzen der Pforte mit dem österreichischen Geschäftsträger von Klezl betrachtet man die Sache als abgethan. Sarim Effendi hat sich zur vollen Satisfaction herbei gelassen.

In der Landtagssitzung vom 16. Jan. wurde auf Antrag des Deputirten des untern Weißenburger Comitats, Baron Dionys Kemeny, nachdem dagegen durchaus keine Einwendung geschah, der Beschluß gefaßt, der mit den allgemeinen Regierungs-Angelegenheiten beschäftigten Kommission aufzutragen, wienach sie den Vorschlag zur Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn vor allen andern Gegenständen ausarbeite, damit es den Behörden möglich werde, in dieser Sache detaillirte Weisungen zu ertheilen und dieselbe am nächsten Landtage Ungarns zur Verhandlung kommen könne. — In Bezug auf den laufenden Landtag werden die Stände Se. Maj. allerunterthänigst bitten, in so lange bis nicht die Gesetzesvorschläge für die in der Verhandlung stehenden Gegenstände, namentlich die Systematica Deputatio, die ungarische Sprache, das Landes-Museum, das National-Theater und Landtags-Sitzungs-Saal zu wirklichen Gesetzen sich gestalten, den Schluß des Landtags allergnädigst verlängern zu wollen.

Rußland.

St. Petersburg, 9. Febr. Se. Majestät der Kaiser hat nachstehendes Rescript an den Metropoliten Antonius erlassen: „Hochwürdiger Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg, Antonius! Bei Meiner steten Aufmerksamkeit auf Ihre Mir bekannten Verdienste habe Ich beschlossen, Ihnen ein neues Zeichen Meines Vertrauens in gegenwärtiger Zeit zu geben, wo die rechtgläubige russische Kirche ihren unvergeßlichen Hierarchen, den Metropoliten Seraphim, verloren hat, der nach vieljährigen Mühen im Dienste der Kirche und des Vaterlandes im Herrn sanft entschlafen ist. Indem Ich die seither unter seiner Leitung gewesenen Eparchieen Ihrer Fürsorge anvertraue und Sie zur Würde eines Metropoliten erhebe, bin Ich unwandelbar überzeugt, daß Sie, auf dem Pfade dieses rastlosen Eiferers für die alten Satzungen der ökumenischen Kirche wandelnd, sich als dessen würdiger Nachfolger bewähren werden, und flehe herzlich zu dem Allmächtigen, daß er zu dem Ihnen bevorstehenden heiligen Streben Ihre Kräfte stärken möge. — Indem Ich Ihnen den weißen Klobuk mit dem Kreuze aus Edelsteinen übersende, empfehle Ich Mich Ihren Gebeten und verbleibe Ihnen stets wohlgewogen."

Von der polnischen Grenze, 4. Februar. In diesen Tagen sind wiederum mehrere reinrussische Regimenter aus den innern Gouvernements an die West-Grenze von Polen gerückt und haben hier für längere Zeit Standquartier bezogen; es scheint somit die allgemein verbreitete Nachricht, daß ein großer Theil der seitherigen Besatzung von Polen zur Verstärkung der Süd-Armee — die einige Regimenter an die detachirten Corps im Kaukasus abgegeben — abmarschirt sei, entweder ganz ungegründet, oder die aus den Ostkreisen des Königreichs verlegten Regimenter sind durch andere aus Rußland selbst ersetzt worden. Jedenfalls ist es unwahr daß außer den Grenzkosaken nur noch in der Hauptstadt und den Festungen russische Garnisonen angetroffen würden; überhaupt hat die Besetzungs-Armee von Polen eine bedeutende Verringerung gewiß nicht erlitten. Die Stimmung der Gemüther in diesem Königreich wird im allgemeinen den Russen immer günstiger, je mehr diese — bei consequenter Strenge in Ausführung aller Verwaltungsmaßregeln — den polnischen Adel auf jegliche Weise zu schonen, ja zu berücksichtigen, und somit seinen angestammten, tief wurzelnzelnden aristokratischen Tendenzen Vorschub zu leisten angefangen haben. Die Klagen der katholischen Geistlichen über Beeinträchtigungen von Seite der griechischen Kirche dauern fort und es steht auch nicht zu erwarten daß Rußland in dieser Richtung je Concessionen bewilligen werde. Nachdem das Phantom des Panslavismus etwas zerronnen ist, muß die griechische Religion als Bindemittel dienen, um — wenn auch nur sehr allmählich — alle slavischen Völker zur Einheit unter der heiligen Synode in St. Petersburg zu verknüpfen, und trotz aller Gegenanstrengungen im Volk ist es Thatsache, daß die Zahl der Griechen und in deren Gefolge der griechischen Kirchen und Popen ins Unglaubliche wächst. Die ersten großen Erfolge der russischen Politik wird man jedoch in der europäischen Türkei sehen. Daß hier alles mit Riesenschritten der Auflösung entgegen gehe, kann nur dem gänzlich Verblendeten noch verborgen sein; doch statt daß Rußland früher sein Hauptaugenmerk immer auf Konstantinopel gerichtet hatte, wodurch es das Veto der übrigen Großmächte hervorrief, wird dieser wichtigste Punkt der für den nordischen Koloß von unberechnenbarem Werthe ist, vorläufig ganz aus dem Spiele bleiben und wahrscheinlich das letzte Bollwerk des Halbmondes in Europa sein, wie es einst das letzte Bollwerk des langsiechenden Byzantinerreichs war. In den Donaufürstenthümern und Bulgarien nimmt gegenwärtig die muselmännische Bevölkerung in eben dem Maaße ab, in welchem die griechisch-christliche zunimmt, die vielleicht jetzt schon drei Viertel der Gesammtpopulation umfaßt; alle diese Griechen aber, von der ganzen Bitterkeit des Religionshasses gegen den Halbmond erfüllt, blicken auf den russischen Kaiser als ihren Erlöser und natürlichen Herrscher und warten mit Ungeduld und kaum gezügelt auf den Moment, wo es ihnen gestattet sein wird, das gar leicht zu beseitigende Joch abzuschütteln und sich Rußland in die immer offenen Arme zu werfen. Die meisten Bojaren sind enthusiastische Russenfreunde und leben der Ueberzeugung daß sie den Tag ihrer Wiedergeburt nächstens schauen werden. Das gemeine Volk, von Grundherren abhängig und von Popen bearbeitet, ist bereit alles daran zu setzen, um an die Stelle des Halbmonds das Kreuz wieder aufzurichten. Die tiefgesunkene gänzlich demoralisirte muselmännische Bevölkerung in den Städten wird den Kampf nicht bestehen können und schnell unterliegen, und eben so wenig werden die eifersüchtigen Großmächte es abwehren, daß jene schönen Länder der alten Czarenkrone selbst zufallen. Sind aber die Provinzen erst russisch, so muß die Hauptstadt nachfolgen. Frankreich scheint in der That etwas derartiges zu besorgen; daher seine Absicht, einen Consul nach Sophia zu schicken, wo es doch keine Handelsinteressen zu vertreten hat. Aber der nordische Einfluß ist bei dem Pfortenkabinet bereits so überwiegend, daß Frankreich seinen Plan aufgeben mußte.

(A. Z.)

Großbritannien.

London, 11. Febr. Der in London angelangte Fürst von Thurn und Taxis war am Mittwoch mit zahlreichem Gefolge in Windsor, besichtigte alle Staatsgemächer und kehrte Abends nach der Hauptstadt zurück. — Gestern wurde der Jahrestag der Vermählung Ihrer Majestät und des Prinzen Albrecht in dem Schloß Windsor durch ein Bankett und Hofkonzert gefeiert.

Im Hauptquartiere der Sappeure und Mineure zu Woolwich traf am Mittwoch die Nachricht ein, daß 4 Unteroffiziere und 30 Gemeine jenes Corps unverzüglich nach Hong-Kong in China abgehen und dort unter dem Major Albritch bei den Befestigungen verwendet werden sollten. Der Major hat Woolwich bereits verlassen, um die Vorkehrungen zur Ueberfahrt zu treffen. Es haben sich weit über 34 Mann als Freiwillige gemeldet. Sobald die Befestigungen einigermaßen vorgeschritten sind, sollen beständig zwei Compagnieen Artillerie zu Hong-Kong liegen.

Frankreich.

Paris, 12. Februar. Die Unterhandlung zwischen dem Tuilerienkabinet und der spanischen Regierung ist noch zu keinem Ergebniß gekommen. Während man hier auf einer Genugthuung besteht für die verläumderischen Anschuldigungen gegen den französischen Consul zu Barcelona, verlangt Espartero die Abberufung des Herrn Lesseps. Nun heißt es zwar, England wolle vermitteln; Lord Aberdeen habe den Herrn Aston angewiesen, in versöhnlichem Sinne zu handeln. Allein jeder Schritt den England thun mag, sei es auch in der reinen Absicht, einen Bruch zu verhüten zwischen Frankreich und Spanien, wird hier mit verdachtvollem Auge beobachtet. Die Spannung zwischen England und Frankreich ist im Grunde noch weit entschiedener, als die zwischen Frankreich und Spanien. Den Beweis für diese Behauptung giebt heute die Presse in folgendem Artikel: „England scheint zu glauben, Frankreich werde sich in diesem Augenblick sehr gerne zu einem Handels-Vertrag herbeilassen; England täuscht sich: Frankreich würde nur mit äußerster Unruhe den Abschluß eines derartigen Traktats vernehmen; es würde die wahrschein-

lichen Fehlgriffe und Irrthümer seiner Unterhändler und die gewisse Arglist seiner Gegner fürchten. Es besteht heute zwischen England und Frankreich ein Streitpunkt, der jeden Handelsvertrag unmöglich macht, so lange er nicht zu Frankreichs Zufriedenheit abgethan wird. Ein Traktat, dem nicht die Aufhebung des Durchsuchungs-Rechts voranginge, würde in Frankreich allgemeinem Widerwillen begegnen. Wir fügen ungerne und gezwungen hinzu: Jeder Vertrag zwischen England und Frankreich, der in diesem Augenblick durch Hrn. Guizot abgeschlossen würde, könnte nur mit der äußersten Besorgniß aufgenommen werden. Frankreich kann nicht vergessen, bis zu welchem Grade Herr Guizot sich von England hat täuschen lassen bei Abfassung des Traktats vom 20. Dezember 1841. Frankreich hat mit Schmerz gesehen, welchen Enthusiasmus für England Herr Guizot bei der Diskussion über das Durchsuchungsrecht an den Tag gelegt hat. Frankreich liest mit einer Empfindung, die man sich leicht denken kann, die übertriebenen Lobpreisungen, welche englische Journale und englische Parlamentsredner dem Hrn. Guizot widmen, und zwar auf Kosten alles dessen, was Frankreich liebt und ehrt. Frankreich, das England kennt und ihm eben darum nicht traut, sieht es nicht gerne, daß es sich zur Aufgabe macht, unsern Ministern Bürgerkronen zu votiren. Frankreich würde darum heute mißfällig hören, daß seine Minister im Interesse der Nation mit England unterhandeln. England mag es sich gesagt sein lassen und Frankreich mag es hören: Indem wir diesen Ansichten Worte geben, sprechen wir die allgemeine Meinung aus — ein Gefühl, das in diesem Augenblick bei allen Parteien das vorherrschende ist.“ Und unter solchen Auspicien ließe sich eine Beilegung der Differenzen zwischen Frankreich und Spanien durch England erwarten? Um die Complication noch zu verschlimmern, haben die Times eine Phrase hingeworfen, die der französischen Nationalehre schwer eingeht. Das Toryorgan schließt einen Artikel über die Thorheit eines Bruches zwischen Frankreich und Spanien mit folgender Bemerkung: „Wir besorgen keine bewaffnete Intervention Frankreichs (etwa um Espartero zum Nachgeben zu nöthigen): sie würde zu Niemandes Gunsten sein und jedes plausibeln Vorwands entbehren; — sie müßte unternommen werden von einem Könige, der seine ganze Regierung der Erhaltung des Friedens gewidmet hat, und von einem Minister, der an der Gewalt ist, weil er sich zur Politik des Friedens bekennt. Was aber noch mehr ist, eine bewaffnete Intervention Frankreichs in Spanien würde ja in sechs Wochen die Repräsentanten aller Mächte nach Madrid und in drei Monaten die Armeen aller Mächte an den Rhein führen.“ Der National sagt zu dieser tönenden Phrase: „Jetzt mögen wir ruhig sein; die Drohung ist energisch genug; man kann nicht mit mehr Insolenz einer Regierung sagen: Ihr sollt euch nicht rühren! (Vous ne bougerez pas!) Es handelt sich, wie man sieht, von nichts geringerem als einer neuen Coalition gegen Frankreich: die Repräsentanten aller Mächte zu Madrid und die Armeen aller Mächte am Rhein! Canning hatte zu einer andern Epoche, als es sich auch von einer französischen Intervention jenseits der Pyrenäen handelte, im Parlament gesagt: „Ich halte den Schlauch des Aeolus in meinen Händen und kann die Stürme entketten.“ Man weiß, daß er nichts entkettet hat. Auch schreckt uns die Drohung nicht sehr: könnte eine bewaffnete Intervention in Spanien der Würde, den Interessen, der Größe Frankreichs zusagen, so würde uns der prahlerische Ton, den man in England anstimmt, eher bewegen als abhalten, sie zu wünschen.“

Paris, 13. Febr. Die Besorgniß vor einem Bruch mit Spanien ist wieder gänzlich verschwunden, da man weiß, daß das französische Cabinet selbst im äußersten Falle, daß Espartero sich zu gar keiner Genugthuung für die dem französischen Consul in Barcelona zugefügten Verläumdungen verstehen würde, nur zu einer Zurückberufung des gegenwärtig in Madrid befindlichen Geschäftsträgers, Herzogs von Glücksburg, sonst aber zu keiner kriegerischen Maßregel entschlossen ist. Der Marquis von la Rozière, Botschaftssekretär der französischen Gesandtschaft in Madrid, der vorgestern mit Depeschen vom Herzog von Glücksburg hier ankam, wird schon heute mit neuen Depeschen nach Madrid wieder zurückgehen. — Die Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit England, die während der Adreßverhandlungen ins Stocken gerathen waren, sind jetzt mit verdoppeltem Eifer wieder aufgegriffen worden. Hr. Guizot möchte gar zu gern diesen Handelsvertrag, als Gegenstück und Gegengewicht zu dem Handelsvertrag zwischen England und Rußland, zu Stande bringen. Leider muß er sich in allen seinen Plänen durch die allgemeine Antipathie gegen England, die, wie in der Frage über das Durchsuchungsrecht, so auch in Betreff dieses Vertrags bis in das Cabinet gedrungen ist, gehindert sehen. Zwei Minister sollen entschieden gegen den projektirten Vertrag mit England sein, und im Fall eines Abschlusses desselben mit ihrem Austritt drohen.

Privatmittheilungen aus Toulon zufolge herrscht in dem dortigen See-Arsenal eine außerordentliche Thätigkeit. Sie ist durch Ausrüstungsbefehle veranlaßt, die von dem Marineminister eingetroffen und sehr dringend sind. Ein Theil der Schiffe, mit deren Ausrüstung man jetzt zu Toulon beschäftigt ist, soll zur Verstärkung der Expedition nach den Marquesas-Inseln bestimmt sein. Es wird diese Expedition stärker sein, als es anfangs geheißen; man soll dazu durch die Nachricht veranlaßt worden sein, daß die englische Admiralität ihrer Seits die Ausrüstung einer Flotte befohlen habe, welche sich der dem Archipel der Marquesas-Inseln zunächst liegenden Inselgruppen zu bemächtigen beauftragt würde. Außerdem soll die Zahl der französischen Kreuzer an der westlichen Küste Afrikas zur Verhinderung des Sklaven-Handels vermehrt werden.

Spanien.

Madrid, 4. Februar. Von allen Seiten gehen Nachrichten ein, welche die Regierung in Verlegenheit setzen. Vorgestern Abend, gleich nach dem Eintreffen eines Couriers von Barcelona, versammelten sich sämmtliche Minister im Palaste des Regenten und hielten eine mehrstündige Berathschlagung. Heute veröffentlicht die Gaceta eine an den Kriegs-Minister gerichtete Depesche des General-Capitains Seoane aus Barcelona vom 30sten v. M. Dieser General meldet, daß seit dem 18ten die Aufregung und Zügellosigkeit eines großen Theils der Bevölkerung zugenommen hätten und die Truppen groben Beleidigungen ausgesetzt gewesen wären. Dann heißt es: „Gestern Abend nahmen die Dinge eine ernstere und beunruhigendere Gestalt an. Verschiedene Gruppen auf verschiedenen Plätzen, vorzüglich aber in der Straße S. Fernando, insultirten und verfolgten mehrere vorübergehende Offiziere und drängten so sehr auf sie ein, daß sie von ihren Waffen Gebrauch machen und zuletzt in die ersten offenstehenden Häuser flüchten mußten, um sich vor der Wuth der Schändlichen zu retten. Eine herbeigekommene Patrouille ward ebenfalls insultirt und mit dem Geschrei: „„Nieder mit ihnen!““ verfolgt, so daß sie sich zurückzog, indem der Chef derselben die sorgfältigen Befehle, welche ich gegeben habe, damit durch alle mögliche Mittel eine Kollision zwischen Truppen und Volk vermieden werde, falsch auslegte, ein für diese Stadt höchst trauriges Ereigniß, wenn man den Zustand von Erbitterung bedenkt, in dem sich auch die Truppen in Folge der vergangenen und jetzigen schwierigen, höchst schwierigen Vorfälle befinden; denn während das Berichtete vorfiel, warf man auf anderen Punkten Ziegelsteine von den Balkons auf das Piquet, welches nach dem Volksballe marschirte. Die Gruppen nahmen immer mehr an feindlicher und drohender Haltung zu, bis der Gouverneur mit einem Bataillon, dem ersten, das er zur Hand hatte, eintraf, worauf sie sich in verschiedenen Richtungen zerstreuten, und die Patrouillen durch die Straßen zogen und die Ruhe überall wieder herstellten. Diese Thatsachen, nebst vielen anderen, die ich übergehe, thun den vulkanischen Zustand dar, in dem sich diese Stadt befindet, und die Unzulänglichkeit aller Mittel, welche ich ausgedacht und in Anwendung gebracht habe, um die Gemüther zu besänftigen und die entzügelten Leidenschaften, von denen die Mehrzahl der hiesigen Einwohner bewegt werden, zu kühlen.“ Endlich kündigt der General an, daß er kräftige Mittel gegen die Klubs und die Presse ergreifen werde. — Was in diesem Berichte verborgen bleibt, enthüllen uns die gestern von Barcelona eingegangenen Privatbriefe. Um die von dem General-Capitain verfügte gewaltsame Beitreibung von 12 Millionen zu vereiteln, verließen die Eigenthümer ihre Häuser, löschten die Nummern derselben, so wie die Namen der Straßen aus; die Alkalden ließen sich in die Citadelle schleppen, um sich nicht zu Dienern der Gewalt zu machen, und der General-Capitain fand gerathen, das Einlager aufzuheben und die Alkalden wieder freizulassen, ein Schritt, den die Einwohner für Schwäche auslegten. Am 29sten gegen Abend gerieth ein Stabsoffizier, der sich in Barcelona besonders verhaßt gemacht, auf der besuchtesten Straße der Stadt in Händel mit einem anderen Offizier, der Civilkleider trug und deshalb vom Pöbel für einen Bürger gehalten wurde. Beide Offiziere flüchteten endlich, um sich vor der andrängenden Menge zu retten, in das Fort Atarazanas, aus welchem alsbald starke Infanterie- und Kavalerie-Patrouillen ausrückten. Diese wurden vom Volke insultirt und mit Steinen geworfen. Um 10 Uhr wurden die Gruppen auseinandergetrieben, und um Mitternacht waren alle Straßen mit Truppen besetzt. Darauf erschienen Offiziere mit Soldaten in den Druckereien der verschiedenen Zeitungen, nahmen die gedruckten Blätter weg und führten die Redacteure (die des Constitucional entkamen) in die Citadelle. Am 30sten wurden einige Bürger von Bedeutung und mehrere Offiziere der aufgelösten Frei-Corps verhaftet und ebenfalls nach der Citadelle gebracht. Das Drucken und der Umlauf aller öffentlichen Blätter wurde verboten.

Gestern Abend hielten die Minister eine neue Berathschlagung im Palaste des Regenten, und es sind dem General Seoane Vorschriften zugeschickt worden, deren Inhalt sich bald ausweisen muß. „Vor der Hand“, sagt ein halboffizielles Blatt, „soll der General Seoane bei der gegenwärtigen Lage von Barcelona sich etwa an pharisäische und pedantische (puritanas) Doktrinen halten, um dann genöthigt zu werden, gegen den Aufruhr zum Säbel und den Kugeln zu greifen? ...“

Ein ministerielles Blatt (der Espectador) behauptet heute, Briefe aus Paris und Bordeaux erhalten zu haben, denen zufolge die Sache des Don Carlos jetzt mit erneuertem Eifer betrieben würde. „Unser Pariser Korrespondent“, sagt das Blatt, weiß ganz bestimmt, daß ein sehr angesehenes Wiener Banquierhaus es übernommen hat, vermittelst seiner Agenten in Frankreich den ausgewanderten Karlistischen Offizieren ihren Sold auszubezahlen. Die Generale haben bereits die erste Zahlung erhalten. Die Mittheilungen aus Bordeaux sind noch wichtiger. Ihnen zufolge hat Don Carlos seinen vorgeblichen Rechten auf die Spanische Krone zu Gunsten seines ältesten Sohnes entsagt, um diesen mit seiner erlauchten Cousine, unserer geliebten und rechtmäßigen Königin Isabella II. zu vermählen.“ Der Französische Geschäftsträger erhielt vorgestern einen Courier aus Paris und beabsichtigte, denselben gestern wieder dorthin abzufertigen. Nun ist aber der Abgang auf übermorgen verschoben, und Herr de la Rozière wird ihn begleiten, So viel verlautet, hat die diesseitige Regierung den Herzog von Glücksberg zu diesem Aufschube veranlaßt, indem sie Zeit zur Abfassung einer entscheidenden, nach Paris zu befördernden Note zu gewinnen wünscht.

Madrid, 5. Febr. Die Protestation der unabhängigen Presse von Madrid lautet: „Die unabhängige Presse, vereinigt zur Vertheidigung der constitutionellen Garantieen und insbesondere der Garantie, welche in dem Artikel 2 des Staatsgrundgesetzes gegeben ist, würde gegen ihre heiligsten Pflichten, gegen ihre höchste Aufgabe fehlen, wenn sie dazu schwiege, daß zur Vervollständigung der über Barcelona verhängten Dictatorialherrschaft die Journale dieser Stadt unterdrückt und mehrere ihrer Redacteure ins Gefängniß geworfen wurden. Die unabhängige Presse protestirt auf das feierlichste gegen diese beiden Verletzungen; sie behält sich vor, die Bestrafung des Generals Seoane zu fordern und zu diesem Zwecke eine Anklage gegen ihn zu erheben, wenn nicht die competenten Tribunale sofort über sein Verfahren zur Untersuchung schreiten.“

Nach Berichten aus Barcelona vom 3ten soll eine unter der Besatzung des Forts Montjuich angezettelte Verschwörung entdeckt worden sein. Die Garnison von Barcelona soll verstärkt werden. Sämmtliche Journale dieser Stadt sind noch immer suspendirt.

Niederlande.

Haag, 13. Februar. Se. Majestät der Graf von Nassau leidet an einem Brustkrampfe und Athems-Beschwerden.

Schweiz.

Freiburg, 7. Febr. Unsere evangelische Gemeinde, welche aus mehr als 500 Seelen besteht, erhält sich nur durch die Opfer ihrer Mitglieder und die großmüthigen Unterstützungen der religionsverwandten Kantone. Unsere Regierung glaubt schon viel zu thun, wenn sie dieselbe einfach und ohne direkte Unterstützung duldet. Der Handwerkerstand in Stanz hat beschlossen, bei weltlichen und geistlichen Behörden auf Verminderung der Feiertage zu dringen.

Zürich, 12. Febr. Da der von dem Regierungsrath über die Niederlassung des Hrn. G. Herwegh gefaßte Beschluß, nach welchem derselbe bis zum 19ten Februar d. K. Zürich zu verlassen hat, der Presse vielfältigen Stoff zu Betrachtungen geben dürfte, so theilen wir unsern Lesern denselben vollständig mit; er lautet, wie folgt: „Mit Eingabe vom 8ten d. M. berichtet der Polizeirath, der Literat Georg Herwegh aus Stuttgart sei bei ihm um die Ertheilung einer Aufenthaltsbewilligung eingekommen. Bei der hierauf mit dem Petenten vorgenommenen Einvernahme habe er angegeben, er besitze außer einem Taufscheine und einem von der Regierung des K. Bern ausgestellten Passe keine Ausweisschriften: er habe sich aus Würtemberg i. J. 1839 wegbegeben, weil er daselbst in Folge eines unangenehmen Auftrittes mit einem Offizier plötzlich zum Militär einberufen und mitten aus seinen Arbeiten gerissen worden sei. Er wolle hier die Redaktion einer neuen Zeitschrift, des „Deutschen Boten in der Schweiz“, übernehmen und werde darin, weil die literarischen Angelegenheiten sich nicht mehr abgesondert von den politischen besprechen lassen, auch die politischen Verhältnisse, jedoch vorzugsweise Deutschlands, und weniger der Schweiz berühren. Die Duldungsbewilligung wünsche er nur für so lange, bis er das Schweizerbürgerrecht, für welches er bei der Regierung von Baselland eingekommen und das ihm fest zugesagt sei, erhalten haben werde. Auf Ansuchen des Polizeirathes an die k. Stadt-Direction in Stuttgart um Auskunft über die Angaben des Herwegh, habe dieselbe ganz einfach erwiedert, daß der Literat G. Herwegh im Jahr 1839 aus dem k. würtembergischen Militär, zu welchem er als Soldat ausgehoben wurde, desertirt sei. — Der Regierungs-

rath hat mit Rücksicht darauf 1) daß ein wesentlicher Theil der völkerrechtlichen Stellung der Schweiz überhaupt, so wie der einzelnen Stände derselben insbesondere, auf ihrer anerkannten Neutralität beruht und mit dieser in enger Verbindung das Recht steht, Personen, welche wegen Mißverhältnissen oder Verfolgungen ihre Heimath verlassen, mögen dieselben in die Kategorie der eigentlich politischen Flüchtlinge gehören oder nicht, ein Asyl zu gewähren; 2) daß jedoch auch dieses Asyl seinem Wesen nach — und auch nach dem Sinne und Geist des Gesetzes vom 29. Sept. 1836, betreffend die besonderen Verhältnisse der politischen Flüchtlinge und anderer Landesfremden — nur dann, und nur so lange gewährt werden kann, als der Einzelne, der dessen bedarf, sich aller politischen Manifestationen, namentlich gegen das Ausland, enthält; 3) daß nun der Petent, wie er selbst angiebt, eine Zeitschrift zu redigiren gedenkt, die auch auf die politischen Verhältnisse und zwar vorzugsweise auf diejenigen Deutschlands berechnet ist, somit seinen Willen an den Tag gelegt hat, den obigen Grundsätzen entgegen zu handeln; 4) daß endlich die angekündigte Erwerbung des Bürgerrechtes in einem andern Kanton von keinem Einflusse sein kann, indem Schweizer selbst aus einem der dem Konkordate vom 15. Juli 1822 beigetretenen Kantone auf die Niederlassung nur insofern Anspruch machen können, als sie bereits 10 Jahre lang Bürger gewesen sind; beschlossen: Sei dem Petenten die nachgesuchte Aufenthaltsbewilligung verweigert, habe er den Kanton bis und mit dem 19. Februar zu verlassen, und sei hiervon dem Polizeirathe zur Vollziehung Kenntniß zu geben. Actum Zürich, den 9. Februar 1843. Vor dem Regierungsrathe: der erste Staatsschreiber Hottinger."

In Liestal wird Herwegh die Aufnahme als schweizerischer Bürger erhalten und sich im April verrathen. — Die fruchtbare Bühnen-Dichterin Charlotte Birch-Pfeiffer (welche demnächst wieder ein Schauspiel von Stapel lassen wird, dessen Held ein — Zwerg ist) wird nach Niederlegung der hiesigen Theater-Direktion die Schweiz verlassen und in Deutschland ganz ihrer dramatischen Muse leben.

Schweden.

Stockholm, 7. Febr. Die Spalten der Schwedischen und Norwegischen Blätter sind mit Beschreibungen der in Veranlassung des Regierungs-Jubiläums des Königs stattgefundenen Festlichkeiten angefüllt. Unter den in Stockholm gegebenen Festen zeichnete sich das der Bürgerschaft, wozu 1000 Personen eingeladen waren, aus. Der König und die Königin wohnten diesem Feste bei; Ihre Majestät tanzte mit dem Bürgermeister Sandblad, der Kronprinz mit der Frau des Grossirers Schvan und die Kronprinzessin mit dem Grossirer Bohnstedt. Die Stadt war aufs prächtigste erleuchtet. — Der Russische Kaiser hat bei dieser Veranlassung den Contre-Admiral Grafen Heyden mit einem Glückwunsch-Schreiben an den König abgesandt. — Auch in Christiania wurde der Jubeltag durch kirchliche Feier, Schauspiel, Erleuchtung u. s. w. festlich begangen. — Vorgestern wurde ein Tedeum in allen Kirchen gesungen und in der Schloßkapelle von der Königlichen Familie, dem Hofpersonal, den Ministern und mehreren Beamten beigewohnt. Gestern war freies Schauspiel im Königlichen Schauspielhause, wo „Ferdinand Cortez" und ein National-Divertissement, welches letztere mit enthusiastischem Beifall aufgenommen wurde, zur Aufführung kamen. Um 10 Uhr begab sich der König und seine Familie, von Bürger-Gardisten eskortirt, durch die reich illuminirten Straßen nach dem Börsensaal, wo das oben erwähnte Ballfest veranstaltet war. Am Eingange wurde der König von einer Deputation empfangen, und die Frauen und Töchter der Bürger überreichten der Königin, der Kronprinzessin und der Prinzessin Eugenie Blumensträuße und Kränze. — Die Schwedische Staats-Zeitung enthält nur theilweise die zahlreich stattgefundenen Ernennungen, unter welchen wir folgende erwähnen: Der Graf Ugglas ist zum Reichsherrn, der Justizminister Gyllenbaal, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Ihre, der Hofgerichts-Präsident von Rosen und der Eisenmarksbesitzer Tham sind zu Freiherren ernannt. Seraphinen-Ritter sind geworden: Der Präsident Poppius, der General-Lieutenant Baron Lagerbring, der General-Lieutenant Hedenstjerna, der Norwegische Staatsrath Krog und der General Baron Wedels-Jarlsberg. In der Armee haben ebenfalls eine Menge Beförderungen stattgefunden; zum General ist ernannt: der Reichsherr Graf Bjornstjerna; zu General-Lieutenants: Baron Stjerncrona und Baron Hjerta; zu General-Majors: Graf Puke, Boy, Graf Cronhjelm und Graf Lewenhaupt; zum Contre-Admiral: Baron Gyllengranat.

Osmanisches Reich.

* Von der serbischen Grenze, 11. Februar. Nach einigen Briefen aus Bukarest soll dort die Anzeige eingetroffen sein, daß General Lieven in Begleitung eines neuen kaiserl. türkischen Kommissärs nach Belgrad zurückkehren würde, um alldort die serbischen Angelegenheiten zu ordnen. Diese Nachricht verbreitete sich mit Blitzes-Schnelle an der Grenze, allein in Belgrad glaubt man nicht daran. Uebrigens hat sich in Serbien noch nichts Entscheidendes ergeben. Vuksits verfolgt seinen Einfluß fortwährend mit großer Strenge. In einigen Distrikten sind indeß neuerdings bewaffnete Banden erschienen und haben die Regierungs-Agenten verjagt. Nach Eingang dieser Nachricht verließ Vuksits mit 20 seiner Getreuen Belgrad, und begab sich selbst nach den bedrohten Punkten. Ein bedenkliches Zeichen ist es, daß nach Eingang dieser Nachrichten, mehrere zu der Partei des verjagten Fürsten gehörige Individuen, welche an der Grenze zahlreich lagern, die Donau überschritten, und ihren Freunden zu Hilfe zogen. Eine Reaction in Serbien ist nahe bevorstehend.

Das seit Neujahr in Konstantinopel erscheinende Journal de Constantinopel et des Intérêts orientaux vom 26. Januar enthält folgende Nachrichten aus Syrien: „Das Dampfboot des österreichischen Lloyd hat vorigen Sonntag die Nachricht von der Ernennung der Emire der Maroniten und der Drusen überbracht, welche, der Entscheidung der hohen Pforte gemäß, unter Ueberwachung des Pascha von Saida, die Administration des Libanon führen sollen. Die Wahl fiel auf den Emir Haidar, Chef des Hauses Beit Lema, für die Maroniten, und auf den Emir Reslan von Choiefet, für die Drusen. — Nach erfolgter Wahl statteten die neuen Emire, auf Einladung Eßad Pascha's von Saida, den Consuln der europäischen Hauptmächte ihren offiziellen Besuch ab. — Der Emir Haidar hat nach seiner Ernennung eine Proclamation erlassen, die eine vortreffliche Wirkung erzeugte. — Was den Emir Reslan anlangt, so hat er, obschon er sich eifrigst um seine Erwählung beworben hatte, seine Annahme an durchaus unzulässige Bedingungen geknüpft, die nicht gewährt werden konnten. Er hat hierauf seine Dimission gegeben, und wir erfahren aus Briefen aus Beirut vom 5ten, die auf dem Landwege angelangt sind, daß die Sachen auf den Punkt getrieben worden sind, daß Eßad Pascha ihm die Insignien seiner Würde abnehmen und ihn gefangen setzen lassen mußte. Man wußte noch nicht, wer statt seiner gewählt werden würde. — Noch ein Punkt könnte wohl Anlaß zu Bemerkungen von Seite der Herren Botschafter geben; nämlich die neue Grenzbestimmung des Gebirges. Die Provinz Dschebail und der Distrikt von Behane im Libanon, sind von dem Gouvernement des christlichen Fürsten getrennt, und dem Paschalik von Tripoli einverleibt worden. In der Provinz Dschebail hat der maronitische Patriarch seine Residenz aufgeschlagen, und dieser Umstand, der wahrscheinlich bei Ergreifung dieser Maßregel nicht in Betracht gezogen wurde, hat Klagen von Seite der Christen veranlaßt. Es steht jedoch zu hoffen, daß man sich hierüber verständigen wird. Man spricht von einer Konferenz, welche die Repräsentanten der fünf großen Mächte nächster Tage hierüber halten wollen."

Amerika.

Nachrichten aus New-York vom 20ten Januar melden: Die Bill zur Aufhebung der Bankerot-Akte (the Bankrupey Repeal Bill) ist nach sehr stürmischen und indezenten Debatten im Repräsentantenhaus mit 140 Stimmen gegen 71 durchgegangen. Man glaubte, der Senat werde sie ebenwohl annehmen.

* Durch gütige Mittheilung erhalten wir folgenden Auszug eines Briefes aus Lima, vom 22. Okt. 1842: „Am 17. Okt. ward eine Schlacht geliefert, 4 Leguas von Pisco, zwischen der Armee von Torrico, 5000 M. und der von Vidal von 3000, in der Torrico total geschlagen wurde, und am 18. des Abends 9 Uhr in Callao ankam, und sich an Bord der französischen Kriegs-Brigg Adonis flüchtete. Eins von seinen Bataillons wollte nicht feuern, und obschon er die Schlacht gewonnen hatte, ward er dadurch so furchtsam, daß er davon jagte, ohne erst zu sehn, wie die Sachen standen. Diese übereilte Flucht war Ursache, daß die ganze Armee kapitulirte. Wie elende Generale und Helden doch diese Peruaner sind! Vidal war schon 18 Leguas vom Schlachtfelde weggelaufen. Torrico hat das Land durch diese Revolution wenigstens um 500,000 Dollars ärmer gemacht. — Das Volk ist ruhig geblieben, und es sind gar keine Unordnungen vorgefallen. — Vidal muß von Pisco wohl gleich 1500 Mann nach Guamango und Cusco senden, und 1000 Mann nach Pruxillo, um die Anhänger von Torrico wegzujagen. — General La Fuente ist so eben mit einem Bataillon in Lima eingezogen. Er hat in der Schlacht kommandirt und man sagt, er habe sich sehr brav benommen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 19. Febr. In der beendigten Woche sind (exkluſ. 1 todtgeborenen Knabens) von hiesigen Einwohnern gestorben: 42 männliche, weibliche, 43 überhaupt 85 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 11, an Alterschwäche 4, an Blattern 3, an Blödsinn 1, an Brustkrankheit 4, an Darmgicht 1, an Durchfall 2, an Gehirnleiden 3, an Gicht 1, an Krämpfen 14, an Leberleiden 1, an Luftröhrenschwindsucht 1, an Lungenleiden 15, an Magenleiden 2, an Masern 1, an Nervenfieber 3, an Schlag- und Stickfluß 10, an Schwäche 1, an Unterleibskrankheit 2, an Wassersucht 4, ertrunken ist 1. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 23, von 1 bis 5 Jahren 17, von 5 bis 10 Jahren 3, von 10 bis 20 Jahren 3, von 20 bis 30 Jahren 6, von 30 bis 40 Jahren 7, von 40 bis 50 Jahren 8, von 50 bis 60 Jahren 2, von 60 bis 70 Jahren 6, von 70 bis 80 Jahren 9, von 80 bis 90 Jahren 1.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 891 Scheffel Weizen, 290 Scheffel Roggen, 534 Scheffel Gerste und 354 Scheffel Hafer.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 18 Schiffe mit Eisen, 14 Schiffe mit Zink, 4 Schiffe mit Weizen, 2 Schiffe mit Cement, 3 Schiffe mit Mauerziegeln, 38 Schiffe mit Brennholz 1 Schiff mit Roggen, 1 Schiff mit Rips und 59 Gänge Bauholz.

Im Laufe des Kalender-Jahres 1842 sind nach den eingegangenen kirchlichen Listen in hiesigen städtischen und vorstädtischen Kirchspielen

getraut:

In den evangelischen Kirchen	663	Paar,
„ „ katholischen „	270	„
„ „ Synagogen „	52	„
In Summa	985	Paar,

geboren:

evangel. Conf.	1061	Knab.,	1020	Mädchn.	Sum.	2081,
kathol.	„	638	„	537	„	„	1211,
jüdischer	„	103	„	101	„	„	204,
In Summa	1802	Knab.,	1694	Mädchn.	Sum.	3496.

gestorben:

evangel. Conf.	1265	männl.,	1192	weibl.	Sum.	2457,
kathol. „	688	„	606	„	„	1294,
jüdischer „	88	„	75	„	„	163,
In Summa	2041	männl.,	1873	weibl.	Sum.	3914,

mithin sind im Jahre 1842 239 männliche 179 weibliche, in Summa 418 mehr gestorben als geboren.

---

*, Breslau, 19. Febr. In der Woche vom 12. bis 18. Febr. c. sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 3,290 Personen gefahren. Die Einnahme betrug 1,277 Thaler.

Breslau, 18. Febr. Hr. Pater Henrikus Goßler ist am 13. hier angekommen. Er begiebt sich von hier über Ratibor nach Wien und von da nach Rom, wohin er von seinem Ordens-General und von Sr. Heiligkeit berufen worden. (Schl. Kirchenbl.)

† Der Pater Henrikus Goßler, hat am 19ten zweimal gepredigt. Es ist uns nicht gelungen, in einer der Kirchen Eingang zu finden, so zeitig waren dieselben von andächtigen Zuhörern überfüllt worden.

Breslau, 15. Februar. Herr Regierungs-Rath Pinder in Königsberg, von des Königs Majestät als Ober-Bürgermeister unserer Stadt bestätigt, wird bereits in den nächsten Tagen hier eintreffen. Die Nachricht von der Allerhöchsten Bestätigung hat die Sympathieen, welche den ganzen Wahlakt begleiteten und das Ergebniß desselben freudig begrüßten, nach der längeren Zeit einer gespannten Erwartung, welche nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge von müssigen Gerüchten und Hypothesen ausgefüllt wurde, aufs neue hervorgerufen. Man erblickt in dieser Bestätigung vor Allem die Anerkennung des Werthes der Majorität, die Herrn Pinder zu Theil wurde, als ein neues Zeugniß der erhabenen und freisinnigen Achtung des Monarchen für die städtischen Rechte. Wir sind weit davon entfernt, jetzt noch auf die Bedenken zurückzukommen, welche die Wahl des Herrn Pinder selbst neben den lebhaftesten Sympathieen vielfach in der Frage anregte, ob nicht die particulairen Interessen unserer Stadt auch die Wahl eines mit ihren Verhältnissen bekannten und vertrauten Mannes von gleicher Intelligenz und Gesinnung — wir besitzen Stolz genug, zu glauben, daß unserer Provinz solche Männer nicht fehlen — wünschenswerth machten. Herr Pinder tritt sein Amt unter glücklichen Auspizien an. Volles Vertrauen, hohe Achtung und innige Anhänglichkeit kommen ihm von allen Seiten entgegen, und nur die kleine Zahl Derjenigen wird sich von vorn herein getäuscht haben, die in ihm einen tapfern Gewährsmann und Vorkämpfer für die Entfaltung einer neuen politischen Sturm- und Drangperiode zu sehen beliebten. Seine administrative Tüchtigkeit findet in unsern vielfach komplizirten Kommunalzuständen Boden genug, um sich in Schlichtung und Sichtung, in Ausmerzung von alten Uebelständen und in neuen fruchtbaren Anpflanzungen zu bewähren, um die Berechtigung des dem besonnenen Fortschritt ergebenen, mit sich und seinen Bestrebungen durchaus und überall einigen Geistes zu zeigen. — Der bisherige Professor Dr. Hoffmann (von Fallersleben) hat die Redaktion der Breslauer Zeitung wegen Publikation des wider ihn ergangenen Beschlusses des Königlichen Staatsministeriums zur gerichtlichen Ahndung gezogen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 43 der Breslauer Zeitung.

Montag den 20. Februar 1843.

(Fortsetzung.)

Es ist uns nicht bekannt, ob er in dieser Publikation nur eine Privatbeleidigung oder ein öffentliches Vergehen irgend einer Art bestraft wissen will, eben so wenig, ob seinem Antrage von der kompetenten Behörde anders als mit Eröffnung eines Scrutinialverfahrens Folge gegeben worden ist. Von einer Privatbeleidigung dürfte kaum die Rede sein, weil man bei der Publikation schwerlich den animus injuriandi als Veranlassung nur behaupten kann. Handelt es sich aber um ein öffentliches Vergehen, so steht fest, daß die Publikation eines Erkenntnisses im Sinne des Gesetzes eine Strafverschärfung ist. Die Fälle, in welchen ein Erkenntniß publizirt werden soll oder kann, sind speziell vorgeschrieben. Nirgends wird jedoch eine — zugegeben, widerrechtliche — Publikation als straffällig bezeichnet und mit einer positiven Strafe bedroht. So lange nicht die hier offenbare Lücke im Gesetz ausgefüllt wird, scheint uns ein Antrag auf Bestrafung nicht substantiirt werden zu können. Der analoge Fall ist bei den Differenzen des Herausgebers der Kriminalistischen Zeitung mit dem Kammergericht bereits zur Sprache gekommen. Ob der in Rede stehende Beschluß als wirkliches Erkenntniß anzusehen, ist eine andere Frage. (Berl. Voss. Ztg.)

Die Narren-Kappen-Fahrt.

Unsere Breslauer Narrheit wächst in die Länge und Breite. Als sie sich vor einem Jahre feierlich associirte und zum ersten Male versuchte, bei der Ueberzahl von närrischen Festen mit klugen, ernsten, hochehrbaren Namen und Titeln endlich ein närrisches Fest in die Welt zu setzen, welches sich seines Ursprungs und seiner Zwecke nicht schämte und die Narrheit als seinen Namen, seinen Stammbaum, seinen Rang und seine Ehre offen annähme, reichte ein Abend und ein Saal aus. Es sollte ein Versuch sein, ein Experiment, ob unsere Geister so viele Selbstverleugnung besäßen, ihre beste Weisheit von dem Weihwasser des Karnevals auf einige Stunden als Narrheit taufen zu lassen. Der Künstler-Verein probirte gleichsam den Silbergehalt der Verstandes-Münzen, welche in unserer Stadt Jahrein Jahraus als gutes Geld circuliren, und der Scheidungsprozeß gelang über die Maßen wohl. Das edle Silber der Narrheit, im gewöhnlichen Leben mit dem soliden Kupfer des Verstandes legirt, glänzte für sich allein, daß es eine Freude war. Von diesem Abend an hatte das Narrenthum Bürgerrecht gewonnen. Es ist rund, voll und behäbig geworden, es geht und fährt spazieren, es läßt sich öffentlich sehen, ja es ist ihm bereits geglückt, in die Hände der schlechten Presse zu fallen und von einem destruktiven Glogauer Korrespondenten auf Tod und Leben angefeindet zu werden, von einem Glogauer Korrespondenten, der es mit seinem beschränkten, kleinstädtischen Verstande nicht begreifen will, wie sich die Breslauer Narren — an deren Existenz er übrigens nicht zweifelt — sogar öffentlich als Narren ankündigen, Versammlungen halten und in den Zeitungen zur Theilnahme an ihren Festen auffordern d ü r f e n, wie überhaupt Narren-Vereine gestiftet werden können, nachdem Glogau mit seinem Mäßigkeits- und seinem Jungjünglings-Vereine allein nachahmungswerthe Vereinsmuster für die ganze Provinz gestiftet hat. Wenn die Niederschlesische Eisenbahn erbaut sein wird, hoffen wir uns gebessert, unsere Seelen von den närrischen, weltlichen Schlacken gereinigt zu haben. Dann empfange uns, die Reuevollen und Bußfertigen, der Glogauer Mäßigkeits- und Jungjünglings-Verein in seinem Schooße, dann stehe der Korrespondenz-Apostel desselben an dem Thore der Eisenbahn, auf welcher wir zerknirschten Herzens und gebeugten Hauptes gen Glogau ziehen werden. Diesmal hat uns die fertige Eisenbahn nach Ohlau geführt, unserer guten Schwesterstadt, welche leider für ihre Mäßigkeit und ihr Jünglingsthum noch keine Musterwirthschaften errichtet hat. Unsere Narrheit ist, wir sagten es bereits, in die Länge und Breite gewachsen. Sie begnügt sich nicht mehr mit einem Abend, mit einem lampenerhellten Saale. Sie wollte sich auch vom Lichte des Tages bescheinen lassen und sich in einer Introduktion für die Heldenthaten vorbereiten, welche sie am nächsten Sonnabend in den Räumen des Wintergartens auszuführen gedenkt.

„Was mag wohl Sr. Allerdurchlauchtigsten Majestät fehlen?
Seht ihr Sie die Knöpfe zählen
An Höchstihrem Busenlatz?
An der Hohen Stirn die Falten
Künden Hoher Sorgen Walten:
Traun! der Durchlauchtigste sucht 'nen Schatz."

Wir führen unsere Leser ohne Umschweif mitten in das Geheimniß ein. In den vorstehenden Zeilen, welche nach der Melodie des Prinz Eugen prächtig klingen, liegt der Schlüssel zu der mysteriösen, diplomatischen Mission, der sich die Narrengesellschaft in corpore unterzog. Die historische Schule hat ihr Recht behauptet. Wie einst in den Tagen des hochlöblichen Ritterthums, galt es diesmal die beschlossene Verehelichung des Fürsten von Narrenhausen mit der Prinzeß Horrenda Stupiditas, auch Stultitia genannt, durch Gesandte an einem dritten Orte einzuleiten und die Uebereinstimmung der Gemüther in wohlkonditionirten Pakten zu befestigen. Ja, um jene schönen Zeiten noch getreulicher in das Gedächtniß zurückzurufen, hatte sich, wir dürfen es wohl verrathen, ohne eines Hochverrathes bezüchtigt zu werden, der glorreiche Fürst selber incognito eingefunden, um das Herz und die Gesinnung seines künftigen Ehegemahls, dessen Antlitz ihm nur aus einem Medaillon bekannt worden war, in der Nähe zu sondiren. Wir beschränken uns jetzt nur auf historische Angaben. Am Vorabend des Festes selbst befindlich, wollen wir unserer künftigen Schilderung pragmatischen Zusammenhang geben. Unsere klugen Breslauer lassen sich einen Gratis-Anblick nicht gern entgehen. Man mußte die Massen sehen, welche auf allen Wegen, aus Nah und Fern, zu Fuß, zu Wagen und zu Pferde hinausströmten, um wenigstens die Waggons zu erblicken, in denen die 240 Narren an ihnen vorüberfliegen sollten. Welche bescheidene Freude, welche unbändige Sympathien! Auf nassem Boden, benetzt von einem kaltniederfallenden Regen hielten vielleicht 10,000 Personen unverbrüchlich und unerschütterlich Stand, und alle mit einander lachten und lächelten seelensvergnügt, da sie das Emblem der Narrheit, die bunten Kappen, in einem flüchtigen Augenblick erspähten, da sie die Gewißheit erlangt hatten, daß der pfeilschnell dahingeeilte Zug in seinem Innern das associirte und mit einer Firma versehene Breslauer Narrenthum berge. Wir, die wir die Sache mit Muße beschauen konnten, wissen freilich mehr. Wir wissen, daß wie die Häupter der Narren mit einer schnurrigen Kappe, so die Waggons mit anderen kleinen närrischen Abzeichen geschmückt waren. Mit dem Pfiff der Lokomotive eint sich die Kunst eines stattlich aufgeputzten Postillions von Lonjumeau, dessen Horn extra die Abfahrt signalisirt. Die Trompeten der Musiker schmettern, die Lokomotive schnaubt, die Räder rasseln, überall Klang und Sang. Der Ohlauer Bahnhof, mit den Fahnen der Gilde und einem hohen Throne verziert, empfängt uns gastlich, wie es in dem Liede heißt:

Im Kopf nichts haben, das taugt nicht sehr,
Pritsch, Pritsch!
Doch darf auch nicht werden der Kopf zu schwer,
Gluck, Gluck!
Die Narren, die lieben das Wanken nicht,
Sie halten hübsch immer das Gleichgewicht.
Rechts her, rechts hin, rechts her!
So ladet man niemals zu schwer.

Bald aber schreitet man zur Hauptsache. Die beiderseitigen Gesandten erscheinen, es werden die Präliminarien in galantester Form gewechselt. Die Kunst der Politik erschließt sich vor uns, und noch dazu wohlgereimt. Man ist einverstanden, die Ehepakten werden mit scherzhafter und zugleich gewissenhaftester Berücksichtigung der neueren Gesetzgebung abgeschlossen. Die Liebe des hohen Paares ist zwar unsäglich. Ein guter Traktat — er ist von dem Tage datirt, da die Berliner Stadtverordneten-Versammlung eine bedingte Oeffentlichkeit votirte — sorgt jedoch auch für gewisse Eventualitäten des gegenseitigen Vernehmens, wenn die Liebe kälter und die Treue unsicherer wird, wenn, um es mit einem Worte zu nennen, die Liebe und die Treue den vierzigsten Titel der Allgemeinen Gerichtsordnung aufschlagen, um sich Rath zu erholen. Alle diese Eventualitäten sind wahrgenommen. Zu Ehren des feierlichen Aktes springen jetzt die Pfropfe der Champagnerflaschen. Der Saal hallt von einem heiteren, behaglichen Getümmel wieder. Musik, Gläserklang, das Läuten der Glöckchen und Gesang accompagniren die Narrheit, welche so klug ist, sich auf einige Stunden aller schwerfälligen Gedanken, aller der Lasten zu entäußern, mit denen wir wie hochaufgepackte Kameele ernsthaften, bedächtigen Schrittes durch das Leben ziehen. Ein Narr hat sich eingefuuden, ohne mit dem Abzeichen der Kappe versehen zu sein. Seine Philister-Mütze wird ordnungsmäßig verauktionirt als gerechte Strafe seiner Unterlassungssünde. Hierbei hat der Humor, die schelmische Laune, der schlagfertige Witz ein schönes Terrain, und sie finden einen Repräsentanten der besten Art. Rechts und links fallen Streiche. Ist unsere Zeit, unsere Stadt nicht mit Zuständen und Verhältnissen gesegnet, die einen Pritschenschlag verdienen? Dem Glogauer Correspondenten müssen die Ohren ein wenig gesummet haben. Am Ende gedachte man, wie es sich ziemt, der Nothleidenden. Mit der Auktionslosung von 3 Thalern ergab die zum Besten der Ohlauer Armen veranstaltete Sammlung 30 Thaler. Die Zeit ist vorüber. Das Lied sagt:

„Weil aber so manches jetzt rückwärts geht,
Pritsch, Prisch!
Die Lokomotive sich auch umdreht,
Rutsch, Rutsch!
So fahren die Narren, wie sich's gebührt,
Von innen und außen illuminirt,
Fort, fort, der Spaß ist aus,
Wir gehen, wo möglich, nach Haus."

Was die äußere Illumination betrifft, so hatte ein guter Theil des schaulustigen Publikums Courage und Resignation genug besessen, ungefähr die achte Stunde des Abends abzuwarten. Ein kleines Feuerwerk verkündete die Ankunft; der Wagenzug selbst, welcher von bengalischen Flammen beleuchtet durch die nächtige Dunkelheit und einen düsteren Nebel hinrollte und riesige Schlaglichter auf die weite Ebene warf, muß, wie wir glauben, einen eigenthümlichen Anblick gewährt haben. Das Glashaus vor dem Bahnhofe glänzt mit bunten Flammen; Musik bewillkommt uns, wir bringen ihr Trompetenfanfaren als Gegengruß. So schließt diese würdige und gemüthliche Vorfeier des Narrenfestes, dessen Herrlichkeiten uns am 25. d. M. erwarten.

L. S.

Hört! Hört! Hört!

Die Narren, denen zum Fest' am 25. Februar
In Costüm zu erscheinen befohlen war,
Und Alle, die sonst was Appartes vorstellen wollen,
Oder Reden halten sollen,
Aber von der Eintheilung des Ganzen noch nichts wissen,
Diese Narren sollen und müssen
Heut Abend 7 Uhr, Ring Nr. 13, erscheinen.
Diese Regel für alle, die Ausnahme für keinen!

Das Comité fürs Narrenfest.

Theater.

Die erste Aufführung des Lustspieles „Ernst und Humor" von Bauernfeld collidirte mit der Kappenfahrt nach Ohlau. Ein Bericht muß der Wiederholung desselben vorbehalten bleiben. Nach dem Schlusse zu urtheilen, hat es großen und entschiedenen Beifall gefunden. Man applaudirte sehr lebhaft und rief alle Mitwirkenden. Nur Hr. Reder, Mad. Pollert und Mad. Stein erschienen.

Mannigfaltiges.

— [Beiträge zur praktischen Polizei.] Am 11. d. gegen 2 Uhr Nachmittags meldete sich in der Stadtvoigtei zu Berlin ein kleiner, alter Mann mit grauen Haaren und krüppelhaften Aussehens, der sich selbst als den Mörder eines Knaben angab. Man konnte diese Selbstanzeige für eine Fabel halten, inzwischen ward der Mann zum Arrest genommen und unmittelbar darauf begaben sich Polizeibeamte nach der Bischofsstraße Nr. 9, wo in dem Holzkeller die That geschehen sein sollte. Da lag am Boden, bei einem Hauklotz, in der That der Knabe, blutig und todesröchelnd, daneben das blutige Beil. Der Knabe ward sofort nach dem Klinikum gebracht, wo er in kurzer Zeit verschied. Der Hirnschädel war ihm, von vorn bis hinten, im eigentlichen Sinne zerschmettert und das Gehirn selbst verletzt. Der Verbrecher, J. H. Melchior Gniefer, 52 Jahr alt, früher Möbelhändler, will die That aus Lebensüberdruß verübt haben, um auf diese Weise durch Henkershand sein Leben zu verlieren, das er früher schon einmal selbst sich nehmen wollte. Der Erschlagene, ein 12jähriger Knabe, wohnte in der Bischofsstraße Nr. 3, und wurde, mit Erlaubniß der Eltern, von ihm zu häuslichen Verrichtungen benutzt. Nachdem er sich bereits seit 3 Wochen vorgenommen hatte, den Knaben zu erschlagen, bestellte er ihn am 11. d. Mittags zu sich und führte ihn in den Holzkeller, angeblich, um ihm beim Kiehnhacken behülflich zu sein, in Wahrheit aber, um ihn hier todtzuschlagen. Zu diesem Zwecke hatte er in der Nähe des Hauklotzes Spielsachen an die Erde gelegt, damit der Knabe sich danach bücke. Als dies denn auch geschah, ergriff er mit der linken Hand (die rechte ist gelähmt) das Beil und schlug den Knaben dermaßen auf den Hinterkopf, daß er zu Boden fiel. Nunmehr hieb er dem unglücklichen Schlachtopfer noch drei oder vier Mal mit dem Rücken des Beils auf den Kopf, wodurch er ihm die ganze Schädeldecke zerschmetterte. Dann ging er hin und klagte sich selbst an! Die Blutthat ist in ihrer ganzen Ausführung so entsetzlich, so menschenwidrig, daß der Gedanke mit Schauder erfüllt: eine solche That habe ein vernünftiger Mensch begehen können. — Der Thäter des an den Schuhmachermeister Ebeling in der Niederwallstraße Nr. 16 verübten Mordes ist jetzt vollständig ermittelt worden: er ist, nach anfänglichem verstockten Läugnen, jetzt geständig, die That vorsätzlich und aus Rache vollführt zu haben. Der Mörder ist ein Arbeitsmann und erst 20 Jahr alt. Er hat schon früh einen unüberwindlichen Hang zur Liederlichkeit an den Tag gelegt und seinem höchst rechtlichen Vater den schmerzlichsten Kummer bereitet. Zur Erlernung der Tischler-Profession bestimmt,

wurde er vergeblich zu mehreren Meistern gebracht, er lief überall weg und trieb sich umher, und selbst körperliche Strafen, die von der Behörde ihm auferlegt wurden, vermochten nicht, ihn zu bessern. Im Jahr 1840 wurde er wegen gewaltsamen Diebstahls zu 18-monatlicher Zuchthausstrafe und einer Züchtigung von 10 Hieben verurtheilt; seit dem 14. März v. J. war er aus Spandau entlassen. Vor seinen jetzigen Verhaftung hatte er sich länger als acht Tage umhergetrieben, und sich endlich, da er erfuhr, daß er gesucht würde, selbst zur Haft gestellt. — Am 6. Februar ward der Gärtner einer herrschaftlichen Besitzung in Charlottenburg, in der Mitte des Gartens, von einem hinter einem Baume auf ihn losspringenden Menschen angefallen. Der Gärtner hielt dem Räuber ein Gartenmesser, das er in der Hand hatte, entgegen und dieses fuhr in dem Handgemenge dem Letzteren anscheinend tief in die Brust, denn die ganze Klinge zeigte sich nachher blutig und mit wollenen Tuchfäserchen bedeckt, und der Räuber sank, mit dem Ausruf: „Ach Gott, Wilhelm!“ zu Boden. Bald indeß raffte er sich wieder auf und entfloh, und bis jetzt ist es nicht gelungen, ihn zu ermitteln. — Am 6. d. ist ein Wächter auf dem Rittergute Friedrichsfelde von zwei Menschen, welche aller Wahrscheinlichkeit nach einen Kartoffel-Diebstahl ausführen wollten, durch Schläge mit einem Knittel gefährlich am Kopfe verletzt worden; einer der Thäter, ein Arbeitsmann, befindet sich bereits im Verhaft. — Der Bericht über einen in der Grünstraße durch Einsteigen in ein Fenster der Belle-Etage verübten Diebstahl bedarf einer Berichtigung. Der Diebstahl geschah an der neuen Promenade, und ward nicht durch eine Leiter, sondern durch Hinaufsteigen auf ein Vorfenster und von hier auf das Laterneneisen bewerkstelligt. — Auch das Zerschneiden der Gemälde bei dem Diebstahl in der Leipzigerstraße bestätigt sich nicht, überhaupt war dieser von nur geringem Belang und die Diebe sind auch nicht durch das Schlafzimmer des Bestohlenen gegangen.

— Die Rh.- und Mosel-Zeit. meldet ferner (vergl. Nr. 40 der Bresl. Ztg.) aus Saarlouis, den 10ten Febr.: „Die unglückliche Judenfrau, deren jammervolles Schicksal früher ausführlich geschildert wurde, hat nun zu leben und zu leiden aufgehört. In der Nacht vom Montag auf den Dienstag segnete sie das Zeitliche. — Welch' zahlreiche und verschiedenartige Betrachtungen erweckt nicht der Umstand, daß es gerade der Sohn jener engherzigen Person gewesen, die der armen brennenden Mutter dreier unerzogener Kinder eine hülfreiche Hand zu bieten sich geweigert, der selbst vor circa einem Jahre von Hrn. M. Neumann aus dem Wasser gezogen und so vom sichern Tode gerettet wurde.“

— In München traf am 10. Februar der erste Transport ungebundener Kälber am Markte an. Derselbe wurde von dem Mezger Max Mayr in Geltendorf geliefert. Se. Durchl. Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, als Vorstand des Vereins gegen Thierquälerei, dann ein k. Polizeikommissär, ein Magistratsrath ꝛc. waren zugegen und überzeugten sich, daß jene ungebundenen Kälber auffallend gesund, frisch und wohlbehalten anlangten, wogegen die gebunden, zitternd und elend am Boden liegenden Kälber einen abschreckenden Kontrast bildeten. Max Mayr, der brave Mann, der sich durch Vorurtheil nicht abhalten ließ, vernünftig zu handeln, statt am alten Mißbrauch festzuhalten, bestätigte zu Protokoll, daß sich auf dem ganzen Wege nicht der mindeste Anstand ergeben habe. (Nürnb. Corr.)

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau,

welche die prompte Realisirung jedes Auftrags, jeder Subscription oder Pränumeration auf alle, von irgend einer Buch- oder Musikalien-Handlung in öffentlichen Blättern, besonderen Anzeigen oder Catalogen empfohlenen Bücher, Musikalien rc. rc. zu eben denselben Preisen und Bedingungen verbürgt und in gleichem Sinne den Bewohnern des gesammten Oberschlesiens ihre Etablissements zu Ratibor und Pleß empfehlen darf.

Auch im Jahre 1843 wird die

Allgemeine Zeitung
für Chirurgie, innere Heilkunde und ihre Hülfswissenschaften,

redigirt von **R. H. Rohatzsch,**

fortgesetzt, — und enthalten die bereits erschienenen 4 Nummern:

„Fragmente über das Fieber. Vom Geheimen Rath von Walther. — Ueber den electrischen Rochen. Von Carl Bonaparte, Fürsten von Canino. — Ueber die Fettbildung im thierischen Körper. Von Professor Dr. Justus Liebig. — Ueber pathologische Anatomie und operative Behandlung des Kropfes. Von Dr. Heidenreich. — Ueber Südbaierns Bäder. — Journal-Revue und Feuilleton."

Diese Zeitschrift kostet im halbjährlichen Abonnement 3 Rthlr. 15 Sgr. und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden. Es erscheinen jährlich 52 Nummern mit Beilagen, Abbildungen u. s. f.

v. Jenisch u. Stage'sche Buchhandlung in Augsburg.

Zu geneigten Bestellungen empfehlen sich **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und die **Hirt**schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß.**

Bei Sauerländer in Frankfurt ist so eben erschienen und in **Breslau** zu haben bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt Nr. 47), wie für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt'**schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß:**

Anleitung zur gründlichen Erlernung der Kunst, neue und alte Stroh- und Holzhüte zu waschen, zu färben und zu appretiren. Auf eigene Versuche und Erfahrungen gegründet und verfaßt von J. Pfister. Mit genauen Zeichnungen aller dazu nöthigen Werkzeuge und Apparate. Preis 15 Sgr.

Bei J. A. Mayer in Aachen ist so eben erschienen und in **Breslau** zu haben bei **Ferd. Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, so wie **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß:**

Der Krieg in China,

nach geschichtlichen Mittheilungen der brittischen Offiziere

M'Pherson, Elliot-Bingham u. A.

von

C. Richard.

Gr. 8. 1843. Elegant geheftet 2 Thlr.

Dies Werk wird das Interesse Aller, welche an den Zeitereignissen Antheil nehmen, im höchsten Grade in Anspruch nehmen. Es ist keine oberflächliche Uebersetzung, sondern eine selbstständige, sorgfältige Bearbeitung der besten Werke, welche in England über die letzten Ereignisse in China erschienen sind und enthält einen Schatz von Nachrichten, statistischen, politischen und militärischen, über dieses Land und seine Zukunft. Indem die Breite, welche die Lektüre englischer Werke so ermüdend macht, sorgfältig vermieden ist, wird diese deutsche Bearbeitung eine eben so angenehme, als belehrende Lektüre darbieten.

Im Verlage von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** ist so eben erschienen und auf Bestellung durch jede namhafte Buchhandlung des In- und Auslandes zu beziehen:

Die Denunciation
der Schrift:

„Die Unfähigkeit des Herrn Professor Seyffarth in Leipzig, wissenschaftliche Werke über das Alterthum zu lesen, zu verstehen und zu würdigen, erwiesen an seiner Recension meiner Schrift: Untersuchungen über die Religion der Phönicier, in Gersdorfs Repertorium B. XXIX. H. 3" von

Dr. F. C. Movers,

ordentlicher Professor an der Universität zu Breslau.

Eine actenmässige Darlegung.

gr. 8. geh. 8 gGr. (10 Sgr.) (10 Ngr.)

Wegen eingetretener Krankheit eines der Herren Mitwirkenden konnte das für gestern angekündigte Subscriptions-Concert der Dorothea Danziger nicht stattfinden, dasselbe findet jedoch unwiderruflich Sonntag den 26sten d. M. statt.

Breslau, den 20. Februar 1843.

Daß ich mein **Magazin mathematischer und meteorologischer Instrumente** eröffnet, und dasselbe auch mit den neuesten pariser Operngückern, Lorgnetten, Brillen u. dgl. m., versehen habe, zeige ich hiermit an. Auch empfehle ich mich zu Daguerrotypbildern. **A. Nösselt,** Mechanikus, Albrechtsstr. Nr. 24.

Ein zweiräderiger **Handwagen,** stark und gut gebaut, desgleichen ein **Brettwagen** mit eisernen Axen stehen zum Verkauf. Das Nähere bei dem Stellmacher Herrn **Laue,** Antonienstr. Nr. 18.

Ein **Paar Geschirre,** englische Kummte mit Messingbeschlag,
ein Paar Arbeitsgeschirre,
ein Sattel nebst zwei Reitzäumen,
sämmtlich gebraucht, doch noch im guten Zustande, weiset zum Verkauf nach der Haushälter Schweidnitzer Straße Nr. 37.

Ein mit weißen glatten Kacheln gearbeiteter Koch- und Bratofen, mit Cilinder versehen, ist billig zu verkaufen Burgfeld Nr. 3, par terre.

Neue marinirte

Bratheringe

empfingen und empfehlen:

Lehmann u. Lange, Ohlauerstr. Nr. 80.

Rohrschoben

von vorzüglicher Güte und Länge sind noch zu kaufen bei dem Dominio Ober-Stephansdorf bei Neumarkt.

Ein gut renommirte Apotheke in einer lebhaften Stadt Oberschlesiens, wird zum Verkauf nachgewiesen von der Droguerie-Handlung **Karl Grundmann** Successores.

Tauenzienstraße Nr. 4 B. ist die Parterre-Wohnung als Sommerwohnung oder auch für immer von Ostern ab zu vermiethen.

Lehrlings-Gesuch.

Ein moralisch gesitterer jüdischer junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann bald oder zu Ostern in einem bedeutenden Spezerei- und Eisen-Geschäft einer frequenten Provinzialstadt ein Unterkommen finden.

Gegen portofreie Briefe bei

Aron Friedländer. Neue-Weltgasse Nr. 38.

Bei der letzten Conferenz des Frauen-Vereins ist ein Muff zurückgelassen worden. Die Eigenthümerin wird daher hiermit ersucht, denselben Herrenstraße Nr. 26, erste Etage, abzuholen.

Italienisch und Spanisch

lehrt **Dr. Otto,** Taschenstraße Nr. 16.

Flügel-Verkauf

Ein 5½ oktaviger Flügel steht sehr billig zum Verkauf Junkernstraße Nr. 18, im Hofe zwei Treppen hoch.

Eine kleine Pachtung

wird gesucht, die möglichst bald übernommen werden kann. Adressen werden franco an den Kaufmann Herrn Senftleben in Steinau a. O. erbeten.

Ein Garten nebst Wohnung ist zu Ostern an einen Gärtner zu verpachten. Näheres Nikolai-Vorstadt Lange Gasse Nro. 22 im Comtoir.

Zum Landtag

ist Carlsstraße Nr. 6 im zweiten Stock vorn heraus ein **gut meublirtes Zimmer** zu vermiethen.

Ein freundliches Quartier von 3 Stuben nebst Küche und Bodengelaß ist veränderungshalber Termino Ostern zu vermiethen. Das Nähere Schweidnitzer Thor, Garten-Straße Nr. 16, eine Stiege.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen eine meublirte herrschaftliche Stube vorn heraus, entweder für beständig oder als Absteige-Quartier, oder auch während der Dauer des Landtages.

Das Nähere Altbüßer-Straße Nr. 12 zwei Treppen hoch.

Am 11. Februar c. ist hier in der Ohlau, nahe bei dem Ziegelthore, ein bereits stark in Verwesung übergegangener, unbekannter männlicher Leichnam gefunden worden. Der Verstorbene war von mittler Größe, etwa 30 bis 40 Jahr alt, und hatte kurze, braune Haare. Bekleidet war er mit einem alten Frack von dunkelblauem oder schwarzem Tuche, mit bunter Zeugweste, roth- und weißgestreiftem Vorhemdchen, rothem wollenen Halstuche, breiten blautuchenen Tragebändern, rothwollenen Pulswärmern, weißleinenem Hemde ohne Zeichen, streifigen Sommerhosen, weißen Socken und ein Paar Schuhen von Fahlleder.

Wer über die persönlichen Verhältnisse dieses Mannes Auskunft geben kann, wird aufgefordert, auf den 3. März c., Vormittags 10 Uhr, hier im Inquisitoriat, im Verhörzimmer Nr. 9, zu seiner Vernehmung zu erscheinen.

Breslau, den 16. Februar 1843.

Das Königliche Inquisitoriat.

Dittrich

Bekanntmachung.

Der im Polnisch-Wartenberger Kreise gelegene, zur Kathedralkirche ad St. Joannem zu Breslau gehörige, Tscheschner Hald, bestehend aus den Vorwerken Tscheschen, Conradau und Tscheschenhammer soll vom 24. Juni 1843 bis dahin 1858, also auf fünfzehn hinter einander folgende Jahre im Wege des Meistgebotes verpachtet werden.

Der Flächen-Inhalt sämmtlicher Pachtgrundstücke beträgt

1241	Morgen	95	□Ruthen	Ackerland,
627	"	154	"	Wiesen,
25	"	135	"	Gärten,
51	"	106	"	Hutung,
18	"	120	"	Gräserei,
946	"	130	"	Teichland,
76	"	42	"	Lehden,
zus. 3168	Morgen	62	□Ruthen.	

Außerdem ist mit dieser Pacht verbunden eine Bierbrauerei, Branntweinbrennerei (letztere mit einem Pistoriusschen Dampfapparat versehen) Ziegelei und Bleiche.

Zu dieser Pachtung ist ein Termin auf den 22. März d. J., Vormittags um 10 Uhr, in dem Lokale eines hochwürdigen Bisthums-Capitular-Vikariat-Amtes auf dem Dom hierselbst angesetzt, und es werden kautionsfähige und landwirthschaftlichverständige Pachtlustige eingeladen, sich in diesem Termine einzufinden, ihre Zahlungsfähigkeit darzuthun und ihre Gebote abzugeben, wobei die Auswahl unter den drei meistbietenden Pachtbewerbern dem Verpächter vorbehalten wird.

Die drei Meistbietenden sind bis zu erfolgter Genehmigung an ihr Gebot gebunden.

Die Verpachtsbedingungen nebst dem Anschlage sind in dem genannten Lokale zur Einsicht ausgelegt, so wie auch verfügt worden ist, daß die Pachtlustigen die zu verpachtenden Grundstücke zu Tscheschen beim dortigen Oberamtmann Herrn Ulbrich und bei dem Oberförster Herrn Rischka zu Conradau in Augenschein nehmen können.

Dom Breslau, den 31. Januar 1843.

Capitul des hohen Domstifts ad St. Joannem.

Auktion.

Am 21. und 22. Februar 1843, Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, sollen im Lokale des hiesigen Stadt-Leih-Amtes mehrere verfallene Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, kupfernen, messingenen, zinnernen Geräthen, Tisch-, Leib- und Bettwäsche, Kleidungsstücken und Betten, öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung in Courant, versteigert, auch diese Versteigerung erforderlichen Falls am Dienstage und Mittwoch der nächstfolgenden Woche fortgesetzt werden, welches wir unter Einladug der Kauflustigen hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Breslau, den 7. Dezbr. 1842.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Einem Hochgeehrten Patronen-Personale des hiesigen Haus-Armen-Medizinal-Instituts, zeigt die unterzeichnete Direktion ergebenst an: daß Sonnabend den 25. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, die Haupt-Revision der Verwaltung dieses Instituts für das Jahr 1842 im Fürstensaale des Rathhauses stattfinden wird.

Wir laden hierzu nach dem Art. XIII. Litt. J. unserer Statuten, die sämmtlichen Instituts-Patrone ergebenst ein, um sich von der gesetzmäßigen Verwaltung des Instituts im verflossenen Jahre zu überzeugen.

Breslau, den 18. Februar 1843.

Die Direction des Haus-Armen-Medizinal-Instituts.

Das den Maurermeister Reinholdschen Erben gehörige, hier unter Nr. 157. 158 belegene Haus nebst Zubehör, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 9617 Rthl. 4 Sgr. 4 Pf. geschätzt, soll auf

den 29. März 1843 Vormittags 10 Uhr

in unserem Amts-Lokale an den Meistbietenden verkauft werden.

Zu obigem Termin werden alle unbekannten Real-Interessenten, bei Vermeidung der Präklusion, hiermit vorgeladen.

Glogau, den 19. August 1842.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Hartmann.

Holz-Verkauf.

Zum öffentlichen, meistbietenden Holzverkauf in der Königlichen Oberförsterei Schöneiche bei Wohlau sind — gegen gleich baare Bezahlung — nachstehende Termine anberaumt, und zwar:

1) Für den Schutz-Bezirk Gleinau den 2. März c. a. früh 9 Uhr im Gerichts-Kretscham zu Städtel Leubus:
   a) einige Eichen-Nutz- und Böttcherhölzer.
   b) Brennholz: 34 Klf. eichen Scheit-, 6½ Ast-, 15½ Stock-, 2½ Rumpenholz und 11 Schock Abraum-Reisig. Kieferholz: 3 Klf. Scheit-, 1½ Ast-, 4½ Stockholz und 4½ Schock Abraumreisig.
2) Für den Schutz-Bezirk Kreidel den 2. März c. a., Vormittag 11 Uhr, im Gerichts-Kretscham zu Städtel Leubus:
   a) mehrere Eichen-, Birken- und Kiefern-Bau- und Nutzhölzer.
   b) Kiefern: Brennhölzer 89⅔ Klf. Scheit- und 9 Klf. Astholz.
3) Für den Schutz-Bezirk Tarxdorf den 3. März c. a., von früh 9 Uhr ab, im Gerichts-Kretscham zu Friedrichshain:
   a) mehrere Eichen- und Kiefern-Nutz- und Bauhölzer.
   b) Brennhölzer: Birkenholz 9¾ Klf. Scheit- 5½ Ast- u. 4 Stockholz. Kiefernholz: 133¾ Klf. Scheit-, 35¼ Ast- u. 102 Schock Abraum-Reisig.
4) Für den Schutzbezirk Pronzendorf den 3. März c. a., Vormittag 11 Uhr., im Kretscham zu Friedrichshain:
   a) Bau- und Nutzhölzer, ein Aspenstamm und einige Kieferstämme.
   b) Brennhölzer: Eichenholz 4½ Klf. Scheit- 24 Stock- und ¼ Klf. Rumpenholz. Erlenholz 1 Klf. Astholz und 3 Schock Abraum-Reisig. Kiefernholz 3½ Klf. Scheit-, 8½ Ast- u. 5 Sch. Abraumreisig.
5) Für den Schutzbezirk Heidau den 4. März c. a., von früh 9 Uhr ab, im Gasthofe zum hohen Hause in Wohlau:
   a) einige Birken-Nutzhölzer und mehrere Kiefern-Bau- und Nutzhölzer.
   b) Brennholz: Eichen ¾ Klf. Astholz. Birkenholz 3¾ Klf. Scheit- und 5½ Astholz. Erlenholz 23 Schock Abraum-Reisig. Linden- u. Aspenholz 1¼ Astholz. Kiefern 29¼ Klf. Scheit-, 8¾ Astholz und 6 Schock Abraum-Reisig.
6) Für den Schutzbezirk Buschen den 4. März c. a., Vormittag 11 Uhr, im Gasthofe zum hohen Hause in Wohlau:
   a) einen kiefernen Bauholzstamm.
   b) Brennhölzer: Birken 1¼ Klf. Scheitholz. Erlen 18 Klfrn. Scheit-, 34 Astholz und 3 Schock Abraum-Reisig. Kiefern 1 Klf. Astholz und 10 Schock Abraum-Reisig.

Schöneiche, den 16. Februar 1843.

Die Königliche Forstverwaltung.

Holz-Verkauf.

In der Oberförsterei Scheidelwitz, Schutzbezirk Nieva, steht zum Verkauf nachstehender Klafterhölzer, als: 8¾ Klaftern Eichen-Ast, 43½ Klft. Eichen-Rumpen, ½ Klft. Eschen-Rumpen, 4¾ Klft. Kiefern-Ast, 3¾ Klft. dergl. Rumpen, 144 Klft. Fichten-Ast, 179½ Klft. dergl. Rumpen,

den 27. Febr. c.

und zum Verkauf von 11½ Klft. Kiefern-Ast, 22¾ Klft. dergl. Rumpen, 53½ Klft. Fichten-Ast, 36½ Klft. dergl. Rumpen und 5 Klft. Stockholz

den 13. März c.

auf den Rückeplätzen im Walde Termin an.

Indem solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, bemerke ich nur noch, daß die Zusammenkunft in beiden Terminen in der Försterei Nieva stattfindet und der Verkauf Vormittags halb 9 Uhr beginnt, so wie daß die Zahlung für das zugeschlagene Holz, sofort an den mitanwesenden Kassen-Beamten erfolgen kann.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine vorgelegt werden.

Leubusch, den 15. Febr. 1843.

Der Königl. Oberförster v. Motz.

Bau-Verdingung.

Der nothwendig gewordene Um- und Erweiterungsbau des evangelischen Schulhauses zu Naselwitz bei Zobten — veranschlagt auf 452 Rthl. 7 Sgr. 3 Pf. — soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Recipirte Werkmeister werden hiermit eingeladen, an dem hierzu angesetzten Termine den 9. März, früh um 8 Uhr, im genannten Schulhause ihre Gebote abzugeben.

Auf der Majoratsherrschaft Turawa bei Oppeln ist zu Ostern d. J. ein Placement für einen Wirthschafts-Volontair gebildeten Standes offen. Nähere Auskunft über die Pensions-Bedingungen ertheilt auf portofreie Anfragen der Unterzeichnete.

Turawa, den 20. Januar 1843.

Schott,

Hgräfl. v. Garnierscher Wirthschafts-Inspector.

Auktion.

Am 21ten d. Mts., Vormittag 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 15. Februar 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Ein freundliches Quartier von 3 Stuben und großer lichter Küche, ist Term. Ostern Paradiesstr. Nr. 24, vor dem Ohlauer Thor, zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter beehrt sich, einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß er hierselbst angekommen ist mit einer ganz neu erfundenen **holländischen Möbelzier**. Man kann bei Kutschen- oder lackirtem Leder, Wachstuch und lackirten Blechwaaren, die durch scharfe Getränke ihre Farbe verloren und weiße Stellen erhalten haben, diese mit Möbelzier herausbringen und ganz wie neu herstellen. Dieselbe Möbelzier dient zur Erhaltung und Verschönerung aller Arten von Möbeln, von welcher Holzart sie auch gearbeitet sein mögen und aller lakkirten Sachen. Auch vertilgt diese Möbelzier Dinten- und andere Flecken, sowie man auch Marmor damit ganz rein und fleckenlos herstellen kann, und giebt den damit polirten Sachen das vollkommene Ansehen der Neuheit. — Alle neue Möbel pflegen nach mehreren Monaten auszuschlagen, d. h. sie verlieren den Glanz und müssen neu polirt werden, dieses wird ebenfalls durch zweimalige Anwendung mit dieser Möbelzier vermieden; ein Dutzend Stühle können in Zeit einer Viertelstunde durch deren Anwendung wie neu hergestellt werden; die ersten Möbel-Fabrikanten haben solches aller Anerkennung werth gefunden.

Ferner hat derselbe ein Retablissement, womit man alle Flecken ausmachen kann, als: aus allen Farben von Tuch und Casimir, Merino's, Sopha's, Tuchkleidern, Fußdecken und Billardkleidern, sowie auch Pech-, Theer-, Wagenschmier-, Fettfarben-, Oel- oder Schmutzflecken, desgleichen Schmutzflecken aus Rockkragen und Mänteln.

Auch hat derselbe einen Firniß, durch welchen alte Möbel, wenn die Politur nicht mehr sichtbar ist, ihren vollen Glanz wieder erhalten. Ganz vorzüglich ist derselbe zu empfehlen, um Flinten und andere Waffen vom stärksten Roste zu reinigen, nicht allein für den Schaft, sondern auch für den Lauf und sonstige feine Stahl- und Eisenwaaren, und schützt vorzüglich gegen den Rost.

Auch hat er aus Holland eine Java-Erde mitgebracht, um alle Sorten chirurgischer Instrumente, wie auch Feder- und Rasirmesser augenblicklich so scharf zu schleifen, daß man sich sanft damit rasiren kann, ohne den Gang des Messers zu spüren.

Sein Aufenthalt in Breslau ist nur kurze Zeit, Ohlauerstraße im blauen Hirsch, 3 Stiegen Nr. 18. Er ist von 10 Uhr Morgens bis Abends 6 Uhr anzutreffen.

G. M. Indemey aus Rotterdam.

Gasthof zum Rautenkranz in Breslau.

Um allen sich verbreiteten lügenhaften Gerüchten zu begegnen, als hätte ich sowohl das Weingeschäft als auch die seit 10 Jahren betriebene Gastwirthschaft aufgegeben, erkläre ich hiermit allen meinen auswärtigen Freunden, daß der Betrieb beider Geschäftszweige noch nie eine Störung oder Behemmung erlitten hat, und ich auf gewohnte Weise solchem vorstehe.

Carl Wysianowski, Bürger, Kaufmann und Gastwirth.

Die erneuerte Einrichtung meines Gasthofes zum goldnen Löwen am Tauenzien-Platz

empfehle ich dem verehrten reisenden Publikum zu gütiger Berücksichtigung. Auch ist das Billard für gefälligen einheimischen Besuch gänzlich renovirt. **Illmer.**

Der Unterzeichnete empfiehlt sich als Agent der

Aachener u. Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen auf Mobilien und Immobilien. Die Prämien werden jederzeit billigst gestellt, und findet bei denselben keine Nachzahlung statt.

Oppeln, den 18. Februar 1843.

J. M. Schlesinger.

Die neue Leinwand- und Tischzeug-Handlung von Moritz Friede,

Ohlauer Straße Nr. 83 und Schuhbrücken-Ecke,

empfiehlt ihr so eben erneut angekommenes Tischzeug, bestehend in Schachwitz- und Damast-Tafel-Gedecken à 6 und 12 Servietten, weißen und Naturell-Dessert-Servietten, so wie auch Schachwitz- und Damast-Handtücher, sämmtlich in den neuesten und schönsten Dessins, zur geneigten Beachtung und unter Zusicherung reellster Bedienung.

Die unterzeichneten früheren Besitzer der unter der Firma:

Neuroder Maschinen-Spinnerei- und Apretur-Anstalt

in Ober-Walditz bei Neurode bestehenden Etablissements, haben dasselbe mit Anfang dieses Jahres an einen Verein der Herren Tuchfabrikanten in Neurode käuflich überlassen, und fordern hiermit alle diejenigen auf, welche bis zum 3. Januar a. c. gehende Ansprüche an besagtes Etablissement zu haben vermeinen, sich damit bis zum 1. Mai d. J. bei dem Mit-Unterzeichneten Herrn **W. D. Thode** daselbst zu melden und deren Regulirung zu gewärtigen. Ebenso ersuchen wir zugleich alle Diejenigen, welche Zahlungen an dasselbe zu leisten haben, dieselben an obenbenannten Herrn bis zu diesem Zeitraum abzuführen.

Ober-Walditz bei Neurode, den 15. Februar 1843.

H. D Lindheim. A. Roth. W. D. Thode.

Destillations- ꝛc. Geschäfts-Verkauf.

Familien-Veränderung wegen und des dadurch gefaßten Beschlusses, in den Ruhestand zu treten, ist zu **Berlin** ein großartiges, langjährig wie gegenwärtig in der blühendsten Nahrung bestehendes und in jeder Beziehung vollkommen eingerichtetes **Destillations-Geschäft**, verbunden mit **Rum- und Sprit-Fabrikation**, käuflich zu übergeben. Zur Uebernahme sind **Zehn** bis **Fünfzehn Tausend Thaler** erforderlich. Die Geschäfts-Unterweisung geschieht mit fortwährender Unterstützung darin gründlich, da man nur das Interesse des Nachfolgers zu beachten hat. Auf diese so reele, wie höchst vortheilhafte Offerte wende man sich zur näheren Auskunft gefälligst an **E. Arnold** in Berlin, Roßstraßen- u. Rittergassen-Ecke. Mündliche Rücksprache dürfte dem Briefwechsel vorzuziehen sein.

Neue Stoffe zu Ballkleidern in Tüll und Mull, Brüßler, Valencienner und Englische Spitzen und Bettschnüre empfing mit andern Putzartikeln billig:

Charlotte Starcke,

Oderstraße Nr. 1, zweite Etage.

Als **Agent** der **Berlinischen Lebens-**, der **Kölnischen Feuer-**, der **Kurhessischen Allgemeinen Hagelschaden-Versicherungs-Gesellschaft**, so wie der **Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt**, empfiehlt sich:

C. G. Drogand seel. Sohn in Neumarkt.

Unter Zusicherung der reelsten Bedienung und Garantie-Leistung des geringsten Schadens, besorgt auch für dieses Jahr **Bleichwaaren** aller Art ins Gebirge — in eine der vorzüglichsten Bleichen — die Handlung:

C. G. Drogand seel. Sohn in Neumarkt.

1842er große Berger-Heringe

habe ich einen Transport erhalten, welche ich in ganzen Tonnen billigst offerire.

Jonas Lappe, Reusche Straße Nr. 63.

Seifensiederei-Utensilien,

fast noch neu, sind zu billigen Preisen zu haben beim Seifensieder **Heinr. Oelsner** in Oels.

Apotheker-Lehrlings-Gesuch.

Ein wissenschaftlich ausgebildeter junger Mann kann in eine hiesige, stark beschäftigte Apotheke zn Ostern als Lehrling aufgenommen werden, und ist der **Apotheker A. Schmidt** hierselbst bereit, die weitere Auskunft darüber zu ertheilen.

Bekanntmachung.

Auf dem Dominio Wüstewaltersdorf, Waldenburger Kreises, stehen 100 Stück Mast-Schafe, theils Schöpse, theils Muttern zum Verkauf.

Wüstewaltersdorf, den 15. Februar 1843.

Das Dominium Gießdorf bei Namslau sucht zwei Schock **Pyramiden-Pappeln** von 10 bis 12 Fuß Höhe.

Guts-Verkauf.

Sollte Jemand geneigt sein, ein dicht an einer größeren Stadt Oberschlesiens belegenes Freigut, im ungefähren Preise von 10,000 Rthlrn., an sich zu bringen, so werden demselben die Herren **Gebr. Grüttner** in **Breslau** auf direkte Anfragen, welche franco erbeten werden, das Nähere mittheilen.

Ein verheiratheter, rechtlicher und ordnungsliebender Mann sucht womöglich bald oder zum 1. März ein Unterkommen als Haushälter oder Hausknecht. Näheres darüber ertheilt die Schneidersche Lesebibliothek, Nikolaistraße Nr. 60.

Große Holst. Austern,

so wie auch **marinirte Forellen** empfing:

Carl Wysianowski.

Angekommene Fremde.

Den 17. Februar. Goldene Gans: Hr. Kammerhr. Bar. v. Senden a. Radschütz. Hr. Rittm. Bar. v. Senden a. Reisicht. Hr. O.L.-G.-Rath Bar. v. Rothkirch a. Hermsdorf. HH. Ob.-Amtl. Pino aus Grottkau, Sabarth aus Glausche. HH. Kaufl. Haberland a. Parchwitz, Fritsch u. Kensing a. Stettin, Hilmers a. Rüdesheim. HH. Fabr. Zoller u. Pflug aus Berlin. HH. Ingen. Norris a. Philadelphia, Feist a. New-York. — Weiße Adler: Hr. Gutsb. v. König a. Bentorgewo. Hr. Hauptm. Oswald a. Karlsruhe. HH. Kaufl. Lüderitz u. Krause aus Berlin, Mayer aus Kitzingen. — Drei Berge: Hr. Gutsb. v. Lieres a. Stephanshain. HH. Kaufl. Stück a. Kassel, Schubert a. Stettin, Posch u. Schurich a. Berlin, Kretschmer a. Danzig. — Gold. Schwert: Hr. Landr. Schaubert a. Neumarkt. Hr Gtsb. Gr. v. Schweinitz a. Berghoff. HH. Kaufl. Wieting u. Müller a. Bremen, Bühring und Groos a. Berlin, Hüter a. Aschaffenburg. — Hotel de Silesie: Hr. Maj. v. Begninolles a. Görlitz. Hr. Posthalt. Leysaht a. Namslau. Hr. Ob.-Amtm. Rückert a. Girkwitz. Hr. Dr. Baumert a. Prausnitz. Hr. Gutsb. Stiegler a. Sobotka. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. Gr. v. Dzialinski a. Polen. HH. Kaufl. Nissli a. Berlin, Indemy a. Rotterdam. Hr. Orgelbauer Hartig a. Züllichau. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Wagner a. Oppeln. Hr. Fabr. Große a. Brieg. Hr. Just.-Komm. Schramm aus Pleß. — Deutsche Haus: Hr. Lieut. v. Ohlen-Adlerskron a. Landsberg. Hr. Oekon. Michaelis a. Bernstadt. — Rautenkranz: Hr. Fabr. Müller a. Militsch. Hr. Wolling a. Wünschelburg. — Gold. Hecht: Hr. Kaufm. Moser a. Glogau. Hr. Referend. Bräuer a. Posen. — Königs-Krone: HH. Gutsb. May a. Säbischdorf, Anders a. Tunkendorf. — Weiße Roß: Hr. Kaufm. Neuhoff a. Wohlau. Hr. Post-Sekret. Haupt a. Neumarkt. Hr. Gtsb. Hampel a. Pfaffendorf.

Privat-Logis. Hintermarkt 2: Hr. Just.-Rath Reimann a. Jauer. — Albrechtsstr. 17: Hr. Kaufm. Strauß a. Patschkau. — Ohlauerstraße 38: Hr. Hauptm. v. Heugel a. Brieg. — Schweidnitzerstr. 5: Fr. Gtsb. v. Schultze aus Eichgrund. Herr Fabrikb. Schlöffel aus Eichberg.

Den 18. Februar. Goldene Gans: HH. Kaufl. Benner a. Oppenheim, Fiedler a. Warschau, Kopp a. Kitzingen. Hr. Landsch.-Direkt. v. Debschütz a. Pollentschine. Hr. Rittmeister Bar. v. Zedlitz a. Lüben. Hr. Oekon.-R. Oelsner a. Münsterberg. — Weiße Adler: Hr. Bar. v. Seidlitz a. Neisse. — Hotel de Silesie: Hr. Landr. Maj. Gr. v. Haugwitz a. Rogau. Hr. Gutsb. Kynast aus Wilmsdorf. Hr. Partik. Vetter a. Topoline. — Goldene Schwert: Hr. Fabr. Berge aus Offenbach. HH. Kaufl. Hübner a. Kitzingen, Wehrde a. Elberfeld. Hr. Inspekt. Frank a. Neumarkt. — Deutsche Haus: Hr. Gtsb. v. Braun a. Gräschine. — Zwei goldene Löwen: Herr Kaufmann Mourguet aus Solingen. — Blaue Hirsch: Hr. Amtsr. Puchelt a. Jagadschütz. — Rautenkranz: Hr. Kunsthändl. Lepke a. Dessau. — Goldene Baum: Hr. Ger.-Sekret. Jahn a. Rawicz. — Königs-Krone: Hr. Apothek. Beinert u. Hr. Wegebaum. Borchard aus Charlottenbrunn. Herr Oekon. Sturm a. Gühtrau.

Privat-Logis. Breitestr. 31: Hr. Erblehnricht. Protze a. Seiffersdorf. — Blücherpl. 12: Hr. Land.-Aelt. v. Kessel a. Kunzendorf.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 18. Februar 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	141
Hamburg in Banco . .	à Vista	—	$151\frac{11}{12}$
Dito	2 Mon.	$151\frac{1}{3}$	151
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	6. 26	—
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$103\frac{11}{12}$	—
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{4}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Dukaten		—	—
Kaiserl. Dukaten		95	—
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		—	110
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papier-Geld		$95\frac{5}{6}$	—
Wiener Banknoten 150 Fl . .		$104\frac{3}{4}$	—
Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuldsch., convert.	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{5}{6}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	$93\frac{1}{3}$	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	$3\frac{1}{2}$	—	102
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$106\frac{1}{2}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{3}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{3}$	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	106	—
Eisenbahn-Actien O/S. voll eingezahlt	4	$98\frac{1}{3}$	$97\frac{2}{3}$
Freiburger Eisenbahn-Act. voll eingezahlt	4	101	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

18. Febr. 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer: inneres.	Thermometer: äußeres.	Thermometer: feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 3,83	+ 4, 2	+ 1, 4	0, 6	N 18°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	3,92	+ 4, 2	+ 2, 0	0, 6	NO 11°	große Wolken
Mittags 12 Uhr.	3,96	+ 5, 0	+ 4, 3	0, 8	OSO 9°	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.	3,90	+ 5, 0	+ 4, 3	0, 8	ONO 2°	überzogen
Abends 9 Uhr.	4,43	+ 4, 8	+ 2, 0	0, 0	N 5°	„

Temperatur: Minimum + 1, 4 Maximum + 4, 5 Oder + 2 6

Getreide-Preise. Breslau, den 18. Februar.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 21 Sgr. — Pf.	1 Rl. 19 Sgr. — Pf.	1 Rl. 17 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 9 Sgr. — Pf.	1 Rl. 9 Sgr. — Pf.	1 Rl. 9 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 9 Sgr. — Pf.	1 Rl. 8 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 7 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 28 Sgr. — Pf.	— Rl. 27 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 26 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.